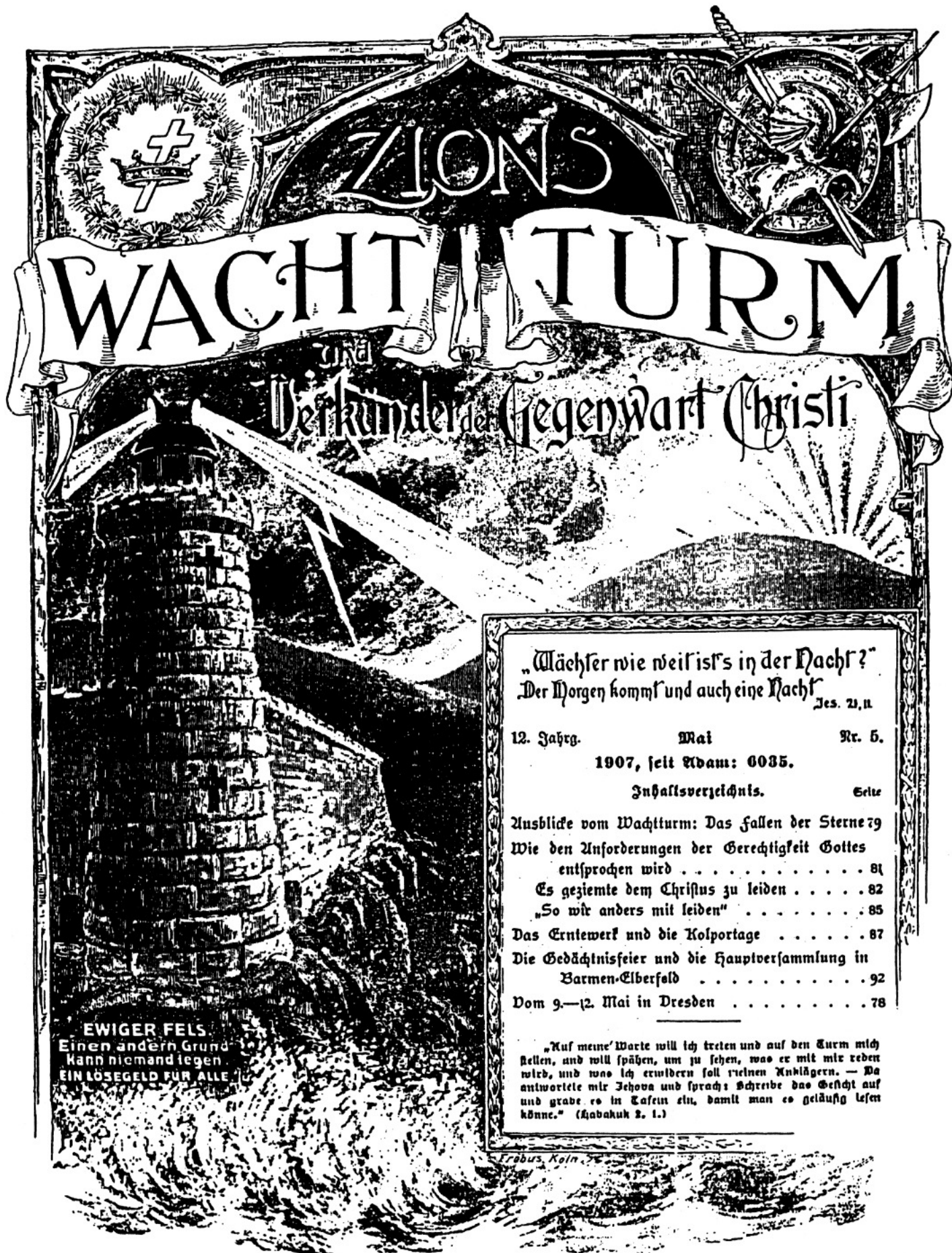




EWIGER FELS
Einen andern Grund
Kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Mächster wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

12. Jahrg. Mai Nr. 5.

1907, seit Adam: 6035.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Ausblicke vom Wachturm: Das Fallen der Sterne	79
Wie den Anforderungen der Gerechtigkeit Gottes entsprochen wird	81
Es gezieme dem Christus zu leiden	82
„So wir anders mit leiden“	85
Das Erntewerk und die Kolportage	87
Die Gedächtnisfeier und die Hauptversammlung in Barmen-Elberfeld	92
Vom 9.—12. Mai in Dresden	78

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grave es in Tafeln ein, damit man es geäußert lesen
könne.“ (Habakuk 2. 1.)

Verlag, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit; bei brausendem Meer und Wasserwagen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Bj. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 3—12) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu ermahnen, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das ... vorhergehen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) hingekommen werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 3—6, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, ist und rätselhaft zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit des beglückten Verstandes erkennen. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangener Weise auf die heiligen Versprechungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefallig erkennen können — das nicht Seiner Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis magt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am ungeschützten Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Nahrung verschaffen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gefein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Joh. 3, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versammlungstempel Christi Glaubenden als „Bausteine“ abgebaut und poliert, und wenn der letzte dieser lebendigen, anderweitigen und stillen Steine zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahresalters als Versammlung und Versammlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 1—2.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mittler seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 1, 10—12; Jes. 35.)

C. T. Russell, Revisor des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Mirkern. 45, Elberfeld, Deutschland.

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Monatsschrift, welche aus Gründen wie Ängst, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jeden Dezember per Postkarte ihre Lage mitteilen und um Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihm beständig erhalten und mit den Schriftstücken usw. in Verbindung stehen. Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist: Jochen, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Overholt St.; Schweden: Stockholm, Radmanst. 29 B; Norwegen: Kristiania, Blüchstr. 40 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Sørsgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Vom 9. bis zum 12. Mai in Dresden.

Diese Zeit ist von den lieben Dresdener Geschwistern angelegt als die geeignetste für einige öffentliche Vorträge und brüderliche Erbauungsstunden. Wir haben den Lieben unsere Anwesenheit zugesagt, und hoffen, so der Herr will, recht viele alte und neue Freunde dort zu sehen. Freitag und Samstag wird sich besonders für Privatverkehr und Gedankenaustausch eignen, für welchen wir, da wir uns „in Seinem Namen“ versammeln, die Zusage der Anwesenheit unseres großen Herrn und Meisters haben. Laßt uns, so vielen es möglich ist, in diesen Tagen gemeinschaftlich zu Seinen Füßen sitzen und von ihm lernen. Näheres erfahren die Geschwister von nah und fern, die alle herzlich eingeladen sind, von Bruder Emil Wegel, Kägelnstr. 36, Dresden.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10. 11.)



Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie.

„Ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessantem Stil. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch-Norwegisch B. 1 u. 2, in Französisch B. 1 u. 2, und B. 1 in Italienisch u. Griechisch. 1800000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu beschärfen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfaßt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 340 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) werthschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 1200 Tagen, den 1235 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Identifizierung mit dem prophetischen Ergebnis usw. — 340 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Kaffung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angriffen hat, und daß alle vorgedachten Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das verheißene schnelle Ende abzumachen. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophe-

zungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—2. — 300 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gedehntesten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Ränge und Breiten, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Jeder Band in Zeinwand gebunden kostet 35 Cents; B. 1, 15; B. 2, 15; B. 3, 20. Ein groß-Preis für Wachturm-Leser: 25 Cents; B. 1, 10; B. 2, 10; B. 3, 15. Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Centimes; 10 Exemplare B. 2, 20; B. 3, 25.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Joh. Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebäude, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Tausenden und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommen. — 740 Seiten, englisch; von September 1904 bis Dezember 1906 im Wachturm erschienen.

Wir liefern denselben vollständig drei Jahrgänge des Wachturms, samt verschickten alten Nummern, gut gebunden, für B. 3.—; B. 4.—; B. 5.—; B. 6.—; oder Dollar 1,50 — franko.

Band 7. — (In Vorbereitung) über „die Offenbarung Jesu Christi“

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roettig, Elberfeld, Mirkernstraße 44. Gedruckt bei K. Martini & Grütchen, Elberfeld, Herweghstraße 22.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

12. Jahrgang.

Elberfeld. — Mai 1907. — Neunhundert.

Nummer 5.

Ausblicke vom Wachturm: Das fallen der Sterne.

Unser Londoner Vertreter schreibt an Bruder Russell: „London ist gegenwärtig aufgeregt über die sogenannte „Neue Theologie“. Ein Pastor A. J. Campbell, der an Dr. Parkers Stelle trat, meint, er habe eine besondere Mission. Ritual und Dogma sind für ihn nichts, und er ist dabei, sie in Stücke zu zerbrechen. Mensch und Gott sind unteilbar; Gott ist die Summe alles menschlichen Bewußtseins, welcher Art dasselbe auch immer sein mag! Jesus war ein Mensch, wie alle andern auch, und wurde in derselben Weise, wie jeder andere Mensch, geboren; der Unterschied zwischen ihm und andern liegt in seinem größeren Selbstbewußtsein und in der Kenntnis von Dingen. Zwischen Unitarier und Trinitarier kann kein Streit mehr sein, weil Mensch und Gott eins sind. Die Lehre, daß das Blut des Menschen Jesus Christus, vor mehr denn 1900 Jahren vergossen, den Menschen von der Schuld erretten kann, und daß durch Glauben an dasselbe ein Mensch vor Gott angenehm werden kann, ist beklagenswert und verderblich. Dies sind einige Dinge, die gelehrt werden. Andere ausgelassene Dinge sind, daß eine Schar Schauspieler zum Besten einiger armer Krüppel das Werk Christi auf Golgatha ausgeführt und die Gefänge, die hierbei vorgetragen wurden, obwohl nicht solch schöne Worte wie die Psalmen, in ihrer tatsächlichen Wirkung darüber hinausgegangen seien. Immerhin sieht man hier, wie der Prediger im Plankenmarsch aufs schärfste gegen die Glaubensbekenntnisse angeht und etwas dazu beiträgt, die Auflösung des Kirchentums zu bewirken.

* * *

Pastor Campbell offenbart sich nicht allein als höherer Kritiker, sondern als Atheist. Er tut dies jedoch in solch raffinierter Weise, daß das Volk nicht wahrnehmen soll, wie er es irreführt. Gott ist für ihn entweder „der“ oder „das“, in erster Linie „das“, und dann im Weiteren „der“, als ein Zugeständnis für die Unwissenheit und den Aberglauben seiner Hörer und Leser. Um seinem Atheismus eine mildere Form zu geben, als andern, vermeidet er für den Schöpfer den Ausdruck „blinde Kraft“ und gebraucht lieber die unbestimmte Benennung „Bewußtsein“.

Und man denke sich! Dieser offene Ungläubige und Atheist stellt sich auf die hervorragendste Kanzel in Groß-

britannien, und unterweist die Prediger Großbritanniens nach dieser Seite hin — „nach Wunsch“. Sie versammelten sich in verschiedenen Ortschaften zu Konferenzen, um diesen hochverehrten Doktor der Theologie zu hören, wie er die Weisheit Davids nachweist, die er in die Worte kleidete: „Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“ (Ps. 14, 1.) Bedarf es besserer Beweise, daß das Erntewerk dringend notwendig ist? Sehen wir nicht, daß Unglaube und Atheismus die Kanzeln erobern, und Christl. Wissenschaft, Spiritismus, Fanatismus und Dämonismus die Kirchenfüße, daß nur die „Auserwählten“ diesen „Plagen“ entrinnen können und hilfreiche Handleitungen und Schlüssel zum Bibelforschen notwendig haben?

Wir können nachstehend P. Campbells eigene Worte anführen, die wir in der „New Haven Union“ finden:

Ansichten von Pastor Campbell —
er sagt, der Heiland war göttlich und daß das jedermann sei.

„Die großen Veränderungen des religiösen Glaubens, die in der Christl. Welt platzgreifen, sind unlängst auch in England mit besonderem Aufsehen verkündigt worden. Der Leiter einer radikalen Revision des Glaubens ist A. J. Campbell, Pastor der Stadtkirche und das anerkannte Haupt der englischen Nonconformisten (freiere Richtung). Er ist im Begriff eine Reise durch das Land zu machen, um in den Zusammenkünften der Pastoren in der Provinz auf Verlangen Vorträge zu halten über die „Theologie in neuer Abfassung“ (in neue Worte gekleidet). Herr Campbell verwirft die vornehmsten Lehren der Bibel, wie z. B. die Geschichte vom Fall des Menschen, und sehen wir, wie grundverschieden die neue Theologie von der alten ist, und wie in England die religiösen Glaubensbekenntnisse der früheren Generation verdrängt werden.

„Herr Campbell tut seine Ansichten mit der größten Freimütigkeit in der Londoner Daily Mail kund, und da er in Amerika ebenso gut bekannt ist, wie in seinem eigenen Lande, so werden dieselben auch auf dieser Seite des Ozeans (also in Amerika) mit großer Aufmerksamkeit beachtet werden (und bei uns in Deutschland nicht minder).

„Er sagt: „Wir müssen den formellen Darstellungen des Glaubens entgegentreten, welche die Theologie der

Vergangenheit ausgezeichnet haben. Wir sind gegen die geistlichen Etikette. Jeder von uns weiß, welche beträchtliche Unruhe in den letzten zwanzig Jahren in der Kirche vorhanden gewesen ist. Sie wurde hauptsächlich durch die Entwicklung wissenschaftlicher Kenntnis verursacht, durch den Fortschritt der Archäologie und das Studium vergleichsfähiger Religionen. Diese Unruhe erreichte jede Kirche, sogar die Römische. Auf Seiten der Wissenschaft wird die Neue Theologie in der Wirksamkeit von Männern wie Sir Oliver Lodge dargestellt. Die Unterscheidungslinien zwischen der Alten und Neuen Theologie liegen sehr tief, und so besteht eine große Spaltung.

Gott und Menschheit dasselbe.

„Die neue Theologie glaubt in Uebereinstimmung mit der ganzen wissenschaftlichen Welt, daß das vergängliche Universum nur eine Seite oder ein Ausdruck der Wirklichkeit sei, aber sie denkt sich dasselbe oder ihn als Bewußtsein eher als blinde Kraft; sie unterscheidet sich somit von den Ansichten verschiedener Völker. Wenn wir dies glauben, so besteht für uns kein wesentlicher Unterschied zwischen Menschheit und Gottheit. Unser Wesen ist dasjenige Gottes (wir alle bilden einen Teil), wiewohl wir uns dessen nicht völlig bewußt sind. In jeder Sache um uns her sehen wir die Offenbarung Gottes.

„Die neue Theologie hält dafür, daß die menschliche Natur in Ausdrücken erklärt werden sollte, die ihr Bestes und Höchstes darstellen; daher verehrt sie Jesum Christum. Sie schaut zu ihm hinauf, als zu einem vollkommenen Vorbild, wie die Menschheit sein sollte, als zu einem Leben, das in unserer beschränkten menschlichen Erfahrung Gott vollkommen darstellt. So weit, als wir zu sehen vermögen, ist das Leben Jesu, im Großen und Ganzen, die höchste Art des Lebens, das von uns gelebt werden kann. Jeder Mensch ist ein potenzieller (oder kleiner) Christus, oder besser, eine Offenbarung des ewigen Christus — jene Seite der Natur Gottes, aus welcher heraus alle Menschheit hervorgegangen ist. Menschheit ist wesentlich überall ein und dasselbe; wahrhaftiges Leben ist die Bemühung, jene Einheit zum Bewußtsein zu bringen. Diese Wahrheit unterliegt allen lobenswerten Bestrebungen, die heute für das allgemeine Wohl gemacht werden.

„Die neue Theologie nimmt mit großem Interesse die Entwicklung der modernen Wissenschaft wahr und glaubt damit in Harmonie zu stehen. Sie ist der religiöse Ausdruck der wissenschaftlichen Methode. Daraus folgt, daß sie in Sympathie steht mit der wissenschaftlichen Kritik über die Bedeutung der religiösen Literatur, die als Bibel bekannt ist. Während sie die Bibel als einen einzigartigen Bericht religiöser Erfahrung betrachtet, erlaubt sie sich, dieselbe mit voller Freiheit und Kritik, wie jedes andere Buch, zu handhaben. Sie glaubt, daß der Sitz der religiösen Autorität innerhalb und nicht außerhalb der menschlichen Seele liegt. Es steht in der Macht jedes einzelnen Menschen, Strahl um Strahl die Wahrheit zu erkennen, die ihm dann aufwärts hilft, ungeachtet, aus welcher Quelle dieselbe kommt.

„Die neue Theologie glaubt natürlich an die „Unsterblichkeit der Seele“, aber nur in dieser Weise, daß jedes individuelle Bewußtsein ein Strahl des unsterblichen Bewußtseins ist, das nicht zerstört werden kann. Sie glaubt, daß es verschiedene Stufen gibt in dem aufwärtsführenden Fortschritt der Seele in der unsichtbaren

Welt, bis sie völlig und bewußt mit seinem unendlichen Ursprung eins ist. Wir bestimmen unser Schicksal in der nächsten Welt durch unser Verhalten in dieser Welt, und zuletzt wird jede Seele vollkommen sein.

„Die Lehre von der Sünde, nach welcher wir zu tadeln sind für Werke, die wir nicht vermeiden können, ist, glauben wir, verkehrt. Sünde ist einfach Selbstsucht. Es ist ein Vergehen gegen den Gott in uns, ein Verstoß gegen das Gesetz der Liebe. Wir verwerfen auch die allgemeine Auslegung der Veröhnung, daß ein anderer für unsere Schuld geschlagen worden. Wir glauben nicht an ein Endgericht, sondern an ein Gericht, daß immer vor sich geht. Jede Sünde zieht Leiden nach sich, Leiden, die nicht durch das Werk eines andern wieder gut gemacht werden können. Ist eine Tat vollbracht, so sind ihre Konsequenzen ewig.

„Wir glauben, daß Christus göttlich war und es jetzt ist, aber auch wir sind es. Seine Mission bestand darin, uns unsere Göttlichkeit zu vergegenwärtigen, wie auch unsere Einheit mit Gott, und wir sind berufen, das Leben, welches er lebte, zu leben.“

„Die Neue Theologie.“

Unter dieser Ueberschrift bringt The Christian World (London) nachstehenden Artikel:

„Ein altes Sprichwort sagt, der Engländer habe zwei Interessen, Politik und Theologie. Es wäre richtiger, diese Zweifelt in eine Dreifelt umzuwandeln und zu sagen, daß, wenn man die Geschmäcke nacheinander aufzählen wollte, der Sport vielleicht die ausgebreitetste Besitznahme des modernen Publikums hat. Daß die Theologie in diesem Lande noch immer ein sehr lebendiger Gegenstand ist, wird hinreichend illustriert durch die täglichen Zeitungsberichte der letzten wenigen Tage. Die letzte Sensation der Presse ist eine Bewegung, genannt „Neue Theologie“. Herr Campbell, von dem City Temple, ihr leitender Exponent, ist jetzt Gegenstand der Besprechung. Sein Portrait wird veröffentlicht, ganze Spalten werden ihm gewidmet und eindrucksvolle Skizzen über ihn gebracht; Unterredungen, Leitartikel und Korrespondenzen über seine Ansichten erscheinen viel. Die Präsidenten der Kollegs und gutbekannte Pastoren müssen herhalten und ihre Ansichten über die umstrittenen Punkte mitteilen. Da ist der allgemeine Widerspruch ganz entgegengesetzter Ansichten, den wir zu erlarten gelernt haben als die Art des Engländers, sich über Gegenstände von Interesse zu äußern. Die Veteranen schütteln ihre Häupter. Einige erklären, die neue Predigt sei eine Leugnung des neutestamentlichen Christentums, Andere bezeichnen den Prediger als einen Dummkopf, der keine gute theologische Ausbildung genossen habe. „Es ist einfach Unitarianismus“ sagt eine andere Partei. Andere verlangen, daß man die Urkunde über das Verbandsrecht des City Temple hervorbringe, und fordern eine Anklage des Predigers, wegen Verletzung ihrer Bedingungen. Mittlerweile strömen die Massen hin, um Herrn Campbell zu hören; und sowohl Alt als Jung, Dissidenten und Jünger sind sich bewußt, daß für die Kirchen und Kanzeln des Landes eine Krisis begonnen hat.

„Stehen wir vor einer neuen Reformation? Binet, selbst ein evangelischer Theologe, hat lange zuvor gemeint, daß eine solche notwendig wäre und auch unvermeidlich sei, und in der gegenwärtigen Bewegung sind Züge vorhanden, die uns seltsam an jenen alten Umschwung vor nahezu vier Jahrhunderten erinnern. Es ist für jede Zeit schwer, die Bedeutung ihrer eigenen

Dinge anzuerkennen. Für uns scheint die Bewegung Luthers als ein Teil unseres Glaubensbekenntnisses zu sein. Sehen wir uns aber die Literatur seiner Zeit an, so nehmen wir wahr, welche einen ungeheuren Eindruck sie auf den Glauben jener Zeit machte und wie sie für eine Verdrehung desselben angesehen wurde. Die Uebersetzung des Neuen Testaments und seine Verbreitung unter das Volk, für uns das wesentlichste aller religiösen Bestrebungen, war dem orthodoxen Kirchenmann der gefährlichste und umstürzlerischste Akt.

„Wir leben in der Zeit der Sichtigungen, da jeder einzelne seine Grundlagen prüfen muß. Möge niemand seine Liebe und Milde in dem Prozeß verlieren. Der Tag des gehässigen Theologenstreits sollte vorüber sein. Wir möchten hier ein Wort Miltons anführen, welches auch heute noch eine gute Ermahnung ist: „Ein wenig großmütige Klugheit, ein wenig Geduld anderen gegenüber, und einige köstlichen Liebe würden dazu dienen, um alle diese Bestrebungen zu verbinden und zu vereinen zu einem allgemeinen und brüderlichen Suchen nach Wahrheit.“

Eine Vereinigung „moderner“ Theologen.

Die „Tribune“, eine andere englische Zeitung, berichtet unter obigem Titel über eine Versammlung von Predigern, die für die neue Theologie interessiert sind. Die Versammlung fand im City Temple statt, und wurde dort die „Vereinigung der Neuen Theologie“ gegründet. Ihre Statuten geben wir nachstehend:

„Eine Gesellschaft zur Ermüdung zum fortschrittlichen religiösen Denken.“ Als Mitglieder werden Prediger und Laien aufgenommen, die mit Congregational-Kirchen in Verbindung stehen. Rev. R. S. Campbell wurde zum Präsidenten gewählt und zu Sekretären die Pastoren Rev. T. Gilbert, Sadler (Wimbledon), und Rev. W. Evans Darby (von der Friedensgemeinschaft). Es wurde vorgeschlagen, die Ansichten der Vereinigung durch Verbreitung von Flugchriften bekannt zu machen, doch will man gegenwärtig noch davon absehen, eine bestimmte Erklärung des Glaubens abzugeben. Die Gegenwart erfordert, daß man etwas vorsichtig zu Werke geht und erst später zur Formulierung eines Glaubensbekenntnisses greift.

* * *

Die „Tribune“ veröffentlicht die Namen von 16 Predigern, welche Rev. Campbells Stellung eingenommen

haben. Der Irrtum wächst schneller als die Wahrheit. Doch —

„Die Wahrheit ist nicht immer dort,
„Wo ihrer viele sind;
„Der Irrtum pflanzt sich leichter fort,
„Und macht die Menge blind.“

Die Leute sind dafür besser vorbereitet, und wird durch die Annahme desselben der Name, Ruhm und Gehalt nicht so auf das Spiel gesetzt.

Inzwischen ist bei einigen großes Erstaunen hervorgerufen worden durch die Entdeckung, daß die Vermächtnis-Urkunde des Londoner City Temple eine Klausel enthält, die dessen Gebrauch auf Prediger beschränkt, die die Westminster Konfession annehmen und lehren. Dr. Campbell und seine Nachfolger schmerzt es, daß ihnen dies in den Weg treten könnte. Sie sind bereit, zu bekennen, was sie nicht glauben, aber sie meinen, die Zeit wäre reif, das Volk auf ihren Unglauben hinzuweisen.

Der „Express“ gibt zu verstehen, daß es an der Zeit wäre, das Parlament zu ersuchen, ein Gesetz zu schaffen, daß die Einschränkungen der Gebrauchsurkunde aufhebt. Er sagt: —

„Mr. Campbells „Neue Theologie“ ist so weit klar gestellt: —

1. Leugnung des Falles des Menschen.
2. Verwerfung der Versöhnung.
3. Leugnung des jüngsten Gerichts und die Behauptung, daß das Gericht allezeit stattgefunden hat.
4. Leugnung der jungfräulichen Geburt Christi.
5. Die Sünde bringt Leiden mit sich, die nicht eripart oder vergeben werden können.

„Mr. Campbell ist nicht berechtigt, die „Neue Theologie“ als Pastor des City Temple zu verkündigen, auch können die Kuratorien ihm von Gesetzeswegen dies nicht gestatten, da sie durch die Urkunde gebunden sind und keine Macht haben, dieselbe zu ändern.

„Die Stellung ist so scharf, daß es notwendig erscheint, die parlamentarische Macht zur Abänderung der Urkunde anzurufen, und in einer neuerdings abgehaltenen Versammlung des Frei-Kirchen-Konzils sagte Mr. Reddit, M. P., ein eifriger Verehrer Mr. Campbells: „Wir müssen entschieden handeln, weil es für jeden einzelnen notwendig ist, die ganze Streitfrage aufzunehmen und weil die Prediger in Gefahr stehen, von jeder Kapelle verstoßen zu werden.“

Übers. v. F. K.

Wie den Anforderungen der Gerechtigkeit Gottes entsprochen wird.

„Auf daß Gott gerecht sei und den gerecht mache, der an Jesum glaubt.“ (Röm. 3, 26.)

Evolutionisten, und wer immer sonst die durch Citate im N. T. bestätigte Geschichte von der Erschaffung des Menschen zum Bilde Gottes und vor seinem Fall aus vollkommenem Zustand in seine jetzige Unvollkommenheit als unglaublich verwirft, leugnen dadurch, daß die göttliche Gerechtigkeit etwas vom Menschen zu fordern

in der Lage war. Hat Gott den Menschen nicht vollkommen erschaffen, sondern bloß ein klein wenig besser als das Tier, so heißt das, daß Gott der Urheber der Sünde und Unvollkommenheit ist, die uns umgibt, daß weder das ganze Geschlecht als solches noch die Einzelnen je etwas taten, das ihnen die Verurteilung zum Tode

von Rechts wegen zuzog, daß vielmehr jeder Schritt weiter von der Tierwelt, den die Menschheit getan hat, ihr eigenes Verdienst ist. Hat aber kein Fall stattgefunden, so auch keine Verurteilung, und es wäre demnach die Forderung der Gerechtigkeit, daß ein Sühnopfer dargebracht werden müsse, und die Beschaffung dieses Sühnopfers (— Gott wird sich ersehen ein Lamm zum Brandopfer; 1. Mose 22 —) gegenstandslos.

Die Darstellung der Schrift ist von dem allen das Gegenteil. Sie erzählt, daß der Mensch vollkommen und aufrecht erschaffen worden, als Gottes Ebenbild, daß er mithin für sein Verhalten verantwortlich war, daß der Ungehorsam wie recht und billig mit dem Entzug des größten Teiles seiner Lebenskraft geahndet wurde, daß das Urteil: „Sterbend wirst Du sterben!“ gerecht und vernunftgemäß war, daß Adams Nachkommenschaft ihr böses Erbe allmählich mehr und mehr verschlimmert hat. Da kein Mitglied des Menschengeschlechts vollkommen ist, so ist auch keines ewigen Lebens wert und das Todesurteil bleibt gegen alle bestehen. „Wie durch einen Menschen Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, also ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ (Röm. 5, 12.)

Das von der Schrift gegebene Grundgesetz ist, daß, da das Todesurteil gegen jedes Glied der Menschheit ausgefällt worden, auch nicht eines dieser Glieder aus dem Tode zurückgeführt werden kann, es sei denn ein Bürge an seiner Statt gestorben, um den Forderungen der Gerechtigkeit zu genügen. Die einzelnen Schriftstellen zum Beweis hier anzuführen, dafür fehlt es uns an Raum und Zeit: es ist aber auch nicht notwendig, indem ein jeglicher Schriftforscher leicht eine oder mehrere der zahllosen Schriftstellen finden kann, in welchem bildlich oder buchstäblich vom Erlöser (Bürgen, Rückführer), vom Lösegeld, vom Sühnopfer für die Sünden, vom Blutbergießen, ohne welches es keine Vergebung der Sünden gibt, die Rede ist.

Es geziemte dem Christus zu leiden.

(Luk. 24, 46).

Nach der Schrift ist es durchaus notwendig, daß, wie durch einen Menschen (Adam) der Tod kam, so auch durch einen Menschen (Christus) die Auferstehung der Toten komme. (1. Kor. 15, 21.) Eine Auferstehung kann somit erst stattfinden, nachdem das Sühnopfer dargebracht worden.

Daß mag dem einen oder anderen im Widerspruch zu stehen scheinen mit den im A. T. und N. T. erzählten Wiederbesehungen von Verstorbenen. Allein es liegt da kein solcher Widerspruch vor. Lebend gemacht, wie Gott das Wort versteht, wurde keiner dieser Aufgeweckten. Sie blieben, was sie gewesen waren: Sterbend; ihre Auferweckung hatte bloß an die Stelle des Todeschlafes wieder den langsamen Sterbeprozess eintreten lassen; sie waren nicht zum Leben zurückgekehrt, sondern blieben dem Todesurteil unterstellt und sind seither alle gestorben. Wären sie auferstanden, wie die Schrift das versteht, so wären sie nicht bloß auf einige Jahre vom Todeschlaf aufgewacht, sondern sie wären dem Tode bleibend entronnen, sie hätten Leben gehabt, wie es Adam hatte vor seinem Fall. Auferstanden, wie die Schrift es versteht, ist vor Jesu Christo niemand; nach ihm sollen seine Brüder von der Herauswahl auferstehen (erste Auferstehung), und niemand anders kann auferstehen, Leben die Fülle erhalten, es

habe denn zuvor die Herauswahl das mit der ersten Auferstehung verknüpfte Leben auf höherer, himmlischer Stufe empfangen. Wer einmal erkannt hat, daß der Sünde Sold der Tod ist und nicht das Sterben, der Tod nicht auf einen Moment oder ein Jahr oder eine Million Jahre, sondern der Tod schlechthin, auf immer, der wird auch begreifen, daß erst das von der göttlichen Gerechtigkeit ausgefallte Urteil mußte aufgehoben werden können, bevor die Menschheit die Gnadengabe ewigen Lebens empfangen konnte, welche allen denen verheißen ist, die ihm glauben und gehorchen.

Bei der Tragweite dieses Gegenstandes ist es natürlich, daß die Schrift, wenn sie davon spricht, verschiedene Ausdrücke gebraucht, deren unterschiedliches Verständnis für solche sehr schwierig ist, die vom Plan Gottes keine klaren Begriffe haben. Wir haben da zu unterscheiden zwischen Absegeln und Erlösung (Loskauf), Sühnopfer und Verzöhnung usw. Dies ist erst möglich, nachdem die Grundlinien des Veröhnungsplanes Gottes klar erkannt sind. Dann erst werden wir die Nuancierung der Ausdrücke gewahr und können dem Sinn, den der Herr in jene Ausdrücke legte, näher kommen.

Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht.

Die meisten Menschen lassen es bei ihrem Denken, Entschließen und Handeln so sehr an Methode fehlen, daß sie Mühe haben, den himmlischen Vater sich vorzustellen, der in jeder Hinsicht vollkommen ist und dessen unterschiedliche vollkommene Eigenschaften einander nicht ins Gehege kommen. Gerechtigkeit, lesen wir, ist die Grundlage seines Thrones, seines Regiments; der Allmächtige kann nichts tun, was seiner Gerechtigkeit widerstreitet. Was seine Weisheit und Liebe beabsichtigen, was seine Macht ausführen mag, muß mit den Richtlinien der Gerechtigkeit in Übereinstimmung gebracht werden. Seine Liebe kann nicht handeln auf Kosten der Gerechtigkeit, sondern nur im Einverständnis mit derselben. Wenn wir uns den Allmächtigen vorstellen sollen, so müssen wir nicht unsern Maßstab an ihn legen; denn wir sind gefallene Geschöpfe, und die ursprüngliche Gottähnlichkeit ist uns gar zu sehr abhanden gekommen; sondern wir müssen Seinen eigenen Maßstab an ihn legen, ihn nach dem beurteilen, was er von sich selbst aussagt, um von der Ganzheit Seines Charakters richtige Anschauungen zu erhalten.

Nach der Schrift ist das Wort Gottes unabänderlich. Darum besteht auch Gottes Urteil wider die Sünde immer zu recht. Freilich hätte Gott ein anderes Urteil gegen unser Geschlecht ausfallen können. Er hätte z. B. bestimmen können, daß der Sünder eine bestimmte Anzahl Jahre im Gefängnis des Grabes verbleiben solle, nach deren Ablauf die Schuld als abgebußt gegolten hätte. Die Folge eines solchen Urteils wäre gewesen, daß nach Ablauf dieser Jahre der Mensch wieder auferstanden wäre: ein Absegeln wäre also überflüssig gewesen. Gott richtete aber die Dinge so ein, daß ein Absegeln, ein Bürge notwendig wurde. Damit sein Sohn die ehrenvolle Gelegenheit haben sollte, seine Treue und seinen Gehorsam bis in den Tod zu erweisen und zum Lohn dafür hoch erhöht zu werden vor Engeln und Menschen zur Rechten des Vaters; — daß eine Herauswahl aus der Menschheit zur Braut Christi erhöht zu werden, der Same Abrahams, Erben des ewiglich bekräftigten Bundes, Miterben Jesu Christi ihres Herrn zu werden und als solche alle Geschlechter auf Erden während des Tausendjahrreichs zu segnen Gelegenheit erhalte.

Gottes Plan.

Wie es in Gottes absolut freier Wahl stand, worin die Strafe für Adams Sünde bestehen sollte, sofern nur diese Strafe in Übereinstimmung gebracht werden könnte mit der Gerechtigkeit, so stand es auch in Gottes absolut freier Wahl zu bestimmen, wie diese Strafe abpliziert werden sollte, wenn nur dabei nicht gegen die Gerechtigkeit verstoßen würde. Die von Ihm getroffene Wahl offenbart in wunderbarer Weise Seine Weisheit. Seine Liebe und Seine Macht zugleich. Er hat sich vorgenommen, die Menschheit wieder mit Ihm auszuföhnen durch die Vermittlung des Gesalbten (2. Kor. 5, 19). Diese Wiederausföhnung zerfällt in zwei Teile: erstlich in die Bezahlung des Lösegeldes, auf daß die Gerechtigkeit erfüllt würde, und zweitens in die Bestimmung, daß der Glaube an dieses Lösegeld die Herzen der Menschen von der Sünde ab- und der Gerechtigkeit zuehren, sie mit Gott ausföhnen, sie bereitwillig machen möchte, seinen Willen zu tun, zu denken und zu fühlen, wie er, der Sünde zu entsagen.

Soweit die Welt in Betracht kommt, ist diese Ausföhnung noch zukünftig. Gott ist noch nicht mit der Welt, die Welt noch nicht mit Gott ausgeföhnt. Letzteres bedarf nicht erst eines Beweises: daß aber auch Gott nicht ausgeföhnt ist mit der Welt, dafür kann man Schriftbeweise anführen. Nach der Schrift sind nur Glaubende dem Urteil entronnen, welches gegen die Welt in Kraft bleibt. Die Welt steht Gott noch fern, steht ihm fremd gegenüber und hat keine Hoffnung* (Eph. 2, 12). Die Welt steht noch unter dem Fluch; aber die Schrift verheißt uns, daß ein Tag kommen werde in der Abwicklung des Planes Gottes, wo dieser Fluch nicht mehr sein wird, wo es kein Seufzen, kein Weinen, kein Sterben mehr geben wird, weil das Alte vergangen sein wird (Off. 21, 4). So lange also der Fluch besteht, so lange das Todesurteil vollstreckt wird, ist Gott nicht mit der Welt ausgeföhnt.

Die Versöhnung durch sein Blut.

Der Apostel versichert, daß „wir“ (d. h. die mit dem Apostel gleichen Glaubens sind, die Wahrheit glauben) mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes. Das heißt, daß Christus, ehe wir geboren waren, zu gunsten der Glaubenden ein Werk vollbracht hat, um deswillen sie nicht mehr als ein Teil der Welt, als mit der Welt zum Tode verurteilt, gerechnet werden. „Wir“ sind dem Urteil, das wider die Welt ausgefällt wurde, entronnen; wir sind aus Gnaden (durch Begünstigung) vor Gott gerechtfertigt (werden als gerecht betrachtet) durch das Blut, an das wir glauben. Um dieser Ausföhnung, Gerechtmachung willen rechnet uns der Herr als heilig, übersteht und verdeckt vor seinen Blicken (durch das Kleid der Gerechtigkeit seines Sohnes) alle Schäden und Schwachheiten, die wir ererbt haben. Und wenn nun also Gerechtmachte ihre Leiber darstellen als lebendige Opfer, in des Herrn Dienst stellen, so sind sie nach der Zusicherung des Apostels annehmbar.

Diese Klasse hat das ganze Evangeliumszeitalter hindurch den ersten Schritt zur Wiedergeburt erlebt, die Krönung durch den heiligen Geist. Der zweite Schritt, das Geborenwerden, harret der treu Bleibenden allein bei der ersten Auferstehung, wann gleich dem Herrn „wir“

aus den Toten geboren werden sollen als seine Brüder, als seine Miterben, als Glieder seines Leibes, als seine Braut. Dieser Klasse, mit welcher die göttliche Gerechtigkeit ausgeföhnt ist, welche mit Gott einig geworden ist, indem sie ihm ihren Willen ausgeliefert hat und in seinem Sinn und Geist zu wandeln sucht, dieser Klasse ist der Dienst der Versöhnung anvertraut (2. Kor. 5, 18).

Das heißt: alle, die dazu gehören, erkennt Gott an als seine Sendboten an die Welt. Sie sind beauftragt, in der Welt die gute Nachricht zu verbreiten, daß der gerechte Gott, ohne seiner Gerechtigkeit Gewalt anzutun, imstande ist, diejenigen gerecht zu machen, die an Jesum glauben. Weil Jesus, durch Gottes Gnade, den Tod schmeckte für jedermann und das Lösegeld gab durch sein auf Golgatha beendiges Opfer. Doch der Herr sagt uns, daß uns nicht alle ein willig Ohr leihen werden, wenn wir als Gottes Sendboten seine Botschaft verkündigen; daß nur eine bestimmte Klasse Hörende Ohren hat und daß nur diejenigen, welche die Botschaft glauben und annehmen, den Segen empfangen können, den wir ankündigen. Die jetzt glauben und durch Glauben zur Ruhe kommen, derer sind wenige; „nicht viele Weise, nicht viele Große, nicht viele Gelehrte hat Gott erwählt“, sondern „vorab die Armen dieser Welt, die da reich sind an Glauben“. — Sie sind die kleine Herde, welcher das Reich zu geben, Gottes Wohlgefallen ist. (1. Kor. 1, 26; Jak. 2, 5; Luk. 12, 32.)

Die Verkündigung von Gottes Versöhntsein.

Der „Dienst der Versöhnung“, in welchem geweihte Gläubige jetzt als Glieder des Leibes Christi, als seine Vertreter (Agenten) zu stehen das Vorrecht haben, ist ein Dienst, der viel kostet. Wievohl die Nachricht vom Versöhntsein Gottes eine gute ist, müssen, die sie verbreiten, darauf gefaßt sein, Verfolgung zu erdulden, weil die Finsternis das Licht haßt: sie müssen in die Fußstapfen auf dem Leidenswege ihres Herzens treten. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, um Ihm zu folgen, der kann nicht als sein Vertreter gelten. Die Widerigkeiten und Schwierigkeiten, der Widerstand und die Verfolgung, auf die die Nachfolger Jesu stoßen, sind Erprobungen ihrer Treue gegen ihn und die Grundsätze der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe, die in seinem Gesetz zum Ausdruck kommen.

Gleichwohl hat der Herr eine Heils Gelegenheit für die Welt, die jetzt noch Tauben und Blinden, voraussehen. Für sie ist das nächste Zeitalter, und nach göttlicher Anordnung ist bestimmt, daß, die jetzt leiden um ihrer Treue willen gegen den Herrn und den Dienst, in welchem sie stehen, in jenem Zeitalter Gottes Vertreter vor der Welt sein werden. Die Verhältnisse werden alsdann so verändert sein, daß die gute Botschaft nicht mehr mißverstanden werden wird. Die besonderen Erprobungen und Widerigkeiten des schmalen Weges, welche dazu bestimmt waren, diejenigen auszuweisen, welche zur Brautklasse gehören können, werden alsdann hinweggetan werden, weil die Brautklasse vollzählig sein und niemand mehr für dieselbe gesucht werden wird, und vor der Welt wird sich der Hockweg der Heiligung aufthun. Ihre Augen werden sehend, ihre Ohren hörend gemacht werden, damit sie Gottes Gerechtigkeit, Liebe, Weisheit und Macht erkennen und begreifen lernen, daß diese vier Eigenschaften in voller Übereinstimmung unter einander zur Segnung aller Geschlechter auf Erden durch den Christus tätig sind. Diese Zeit wird in der Schrift bezeichnet als „der Tag Christi“, im

* Als etwa die „selbstverbiente Million“, von der sie nicht wissen, was sie werden wird, oder den heidnischen „Himmel“, in welchen alle „braven Leute“ direkt vom Sterbebett aufsteigen, wovon die Schrift das gerade Gegenteil sagt (Joh. 3, 13; Apg. 2, 34). — D. Überf.

Gegensatz zur Nacht der Sünde des gegenwärtigen Zeitalters, in welchem Finsternis und der Fürst dieser Welt, Satan, herrscht.

„In jenem Tage“ wird das Werk der Versöhnung großartige Fortschritte machen; denn ohne Zweifel werden die meisten Menschen, sobald der Fluch aufgehoben, die Schwierigkeiten und Hemmungen, die dem Glauben entgegenstehen, aus dem Wege geräumt worden, froh sein zu wissen, daß es für sie einen Weg gibt, sich mit dem Schöpfer auszusöhnen. Alsdann werden alle, die aus freiem Willen gehorsam sind, zu vollkommenem Leben wieder hergestellt werden, in den Besitz von allem gelangen, was durch Adam verloren ging, wozu ihr reicher Schatz an Erfahrungen kommen wird, während die absichtlich Ungehorsamen, die „Böcke“, die Nachfolger oder geistigen Kinder Satans mit diesem werden vernichtet werden im zweiten Tod.

„Laß sie ruhig spotten; Sie verstehen Dich nicht;
Noch verhüllt die Dede Ihnen das Gesicht,
Die Du selbst in kurzem Ihnen heben wirst,
Wenn im Reich Gottes — Du mit herrscht als Fürst.“

Herauswahl und Welt.

Aus dem Vorhergehenden erkennen wir, wie ganz verschieden im Plane Gottes die Herauswahl einerseits, die Welt andererseits dastehen. Erstere, der Haushalt des Glaubens, die Glaubenden sind schon mit Gott versöhnt und eins; für die Welt aber steht die Hindernisnahme des Fluchs noch bevor als Ertrag der großen Los- oder Rückkaufsat Christi.

Wenn wir nun uns die Sache klar vorstellen können, wenn ein Blick auf die alttestamentlichen Vorbilder und deren Erfüllung im Neuen Testament uns gewahrt werden läßt, daß Gott die Herauswahl anders behandelt als die Welt, wird unser Glaube gestärkt, unser Gehorsam noch freudiger werden. Das nähere hierüber s. i. Traktat von der „Stiftshütte“ (zu beziehen bei der Wachturm-V. u. Tr.-Ges., Elberfeld, Mirkerstraße 45, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn; Überdon, für die Schweiz; den Armen auf Verlangen gratis).

In diesem Traktat machten wir aufmerksam darauf, wie der mosaische Versöhnungstag das Vorbild des ganzen Evangeliumszeitalters war. Am vorbildlichen Versöhnungstag wurden zwei Opfer für die Sünden dargebracht: zuerst ein Färre, alsdann ein Boß. Ersterer schattete unsern Herrn Jesus vor, letzterer seine Nachfolger, die kleine Herde. Das Opfer des Färren hatte und erfüllte einen bestimmten Zweck; das Opfer des Boßes hatte und erfüllte einen anderen Zweck. Der fette Färre schattete vortrefflich die Fülle vor, die in dem Menschen Christus Jesus wohnte und zu unserem Besten dahingegen wurde. Die Magerkeit des Boßes ist ein passendes Vorbild dafür, daß die Herauswahl von Natur des Ruhmes ermangelt, den sie vor Gott haben sollte, daß sie von Natur unwürdig ist mit ihrem Herrn verbunden, neben ihm auf dem Brandopferaltar geopfert zu werden als lebendiges Opfer, teilzuhaben an seinen Leiden sowohl als an seiner Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll im Königreich.

Der Priester opferte den Färren.

Merke, daß unser Herr Jesus vorgeschattet wurde vom Priester sowohl als vom Färren. Dieser stellt den Menschen Christus Jesus, jener die Neue Kreatur dar. Die neue Gesinnung, zu der er gezeugt wurde durch den heiligen Geist im Augenblick seiner Weihung. Während der vierthals Jahre seines Dienstes war diese neue Ge-

sinnung der opfernde Priester, der Leib aber das Opfer, als tot gerechnet.

Im Vorbild ging der Priester sofort in das Heilige der Stiftshütte, welches den Standpunkt der Neuen Kreatur Gott gegenüber vorschattete. Der Vorhang vor dem Heiligen ist das Vorbild der Weihung in den Tod, und das Erscheinen und Verweilen des Priesters auf der inneren Seite des Vorhangs ist das Vorbild des Wandels in Neuheit der Gesinnung, wie er einem vom hl. Geist gezeugten Wesen gebührt. Als „Neue Schöpfung“ brachte unser Herr die dreieinhalb Jahre seines Ministeriums im Heiligen zu, erleuchtet vom siebenarmigen goldenen Leuchter der göttlichen Wahrheit, genährt von den Schaubroten der Verheißungen und Gnadengaben Gottes, in- des er selbst am goldenen Altar die zwei sandvoll Räucherwerk opferte, dessen duftender Rauch hinter den zweiten Vorhang drang und dort, im Allerheiligsten, sich als ein Wölkchen über der Bundeslade, dem Gnadenstuhl, lagerte. Wir sehen in diesem Darbringen von Räucherwerk durch den Priester im Heiligen ein Vorbild des Lichtes, in welchem unser himmlischer Vater seinen Sohn und dessen Selbsthingabe in den Widrigkeiten und Schwierigkeiten seines Lebens während der vierthals Jahre seines Dienstes sah. Der Handel und Wandel Jesu während dieser Zeit war ein herrlicher Wohlgeruch vor Gott, heilig und annehmbar.

Drei Ansichten vom Opfer Jesu.

Zur gleichen Zeit, da auf dem Räucheraltar im Heiligen Räucherwerk dargebracht wurde, ward auf dem Brandopferaltar im Vorhof das Fett verbrannt und die Zuschauer daselbst konnten an der Flamme und am Rauch die Größe des Brandopfers ermessen. Diese Zuschauer repräsentieren des Herrn Apostel und sonstige Jünger, welche seine Hingabe vom menschlichen Standpunkt aus betrachteten. Den Widersachern des Herrn war sein Wandel und tägliches Opfer eine Torheit, ein Gestank in ihrer Nase; sie sind vorgeschattet durch das Verbrennen der Hufe, Hörner, Eingeweide zc. des Färren außerhalb des Lagers (wo sich, bildlich gesprochen, die Widersacher befanden).

Nachdem unser Herr gestorben, waren die drei Feuer, auf dem Räucheraltar, dem Brandopferaltar und außerhalb des Lagers, zu Ende: alles Räucherwerk, alles Fett war verbrannt, und der Haß der Welt gegen seine guten Werke, der Haß der Finsternis gegen das Licht war zu Ende: der Herr war tot; er störte sie nicht mehr!

Jenseits des zweiten Vorhangs.

Nachdem das Räucherwerk verbrannt, ging der Hohepriester durch den zweiten Vorhang. Dies stellt des Herrn Sterben auf Golgatha dar. Er blieb unter dem Vorhang Teile von drei Tagen und stand jenseits des Vorhangs auf als ein vollkommenes Geistwesen, aus Geist geboren. Und einige Tage später fuhr er gen Himmel und nahm den Thron der Gnade, um daselbst vor Gott zu erscheinen, zu unserem Behuf, wie die Schrift erklärt. Halt im Gedächtnis, lieber Leser, daß er nicht für die Welt, sondern für „uns“, d. h. für die Glaubenden (die aus Glauben Gerechtfertigten) vor Gott erscheint. Er ist jetzt nicht der Sachwalter und Verteidiger der Welt vor dem Vater. „Wir“ haben einen Sachwalter beim Vater; er ist jetzt „unser“ Vertreter: er spricht jetzt an „unserer“ Statt (1. Joh. 2. 1). Am Vorbild ist das angedeutet dadurch, daß der Hohepriester im Allerheiligsten das Blut in Form eines Kreuzes sprengte. Das obere kurze Ende des Kreuzes gegen den Gnadenstuhl, das untere verlängerte Ende gegen den Vorhang zu.

Der Apostel sagt uns, daß Christus sein eigenes Blut opferte. Darunter verstehen wir nun freilich nicht, daß das wirkliche Blut Jesu im Himmel Aufnahme fand. Im Vorbild ward das Blut vergossen und dies schattete die Drangabe des im Blut residierenden menschlichen Lebens Jesu vor. Im Gegenbild erschien unser Herr vor Gott mit dem Beweise seines Todes als menschliches Wesen, und ein Teil des durch dieses Opfer erworbenen Schatzes kam nun zur Verwendung ausschließlich zum Besten des Haushalts des Glaubens, wie auch im Vorbild der Hohepriester für sich selbst und sein Haus ein Opfer darbrachte. Sein Haus, die Lebten, sind im Gegenbild der Haushalt des Glaubens; er selbst aber und seine Söhne, die Unterpriester, sind im Gegenbild die Herauswahl, der Leib, von dem Jesus das Haupt ist, als geschrieben steht: „Gott setzte Jesum zum Haupte der Versammlung (Herauswahl), die da ist sein Leib“.

Das Vorbild ist sehr sprechend: die Versöhnung, welche durch die Sprengung des Blutes des Lammes vorgeschattet war, kam nicht dem Volk Israel überhaupt, sondern nur den Lebten zu gute (3. Mose. 16, 17). Gleichermassen kommt auch die durch das vergossene Blut Jesu ermöglichte Versöhnung jetzt noch nicht der Welt zu gut, die noch im Argen liegt (1. Joh. 2, 19), sondern nur den Glaubenden. Die ganze Welt liegt unter dem Fluch, untersteht dem Todesurteil; sie ist noch nicht entlassen aus dem Gefängnis; der Fluch ist noch nicht weggenommen. Nur Glaubende sind der Verurteilung entronnen, vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, vom Fluch befreit; sie allein sind nicht mehr Gott entfremdet, nicht mehr ausgeschlossen von den Verheißungen seines Bundes.

Die Opferung des Bodens des Herrn.

Nach dem Hauptopfer des Versöhnungstages vollzog der Priester noch ein zweites, indem er einen Bod opferte. Da nun Christus, nachdem er in den Himmel zurückgekehrt, in das Allerheiligste eingegangen, nicht wieder aus demselben heraustrat und sich von neuem als Mensch opferte — er ging einmal mit seinem eigenen Blut ins Heiligste und nachdem er seine menschliche Natur auf Golgatha geopfert, hatte er nichts mehr zu opfern — so kann der geopfert Bod nicht ein zweites persönliches Opfer des Menschen Christus Jesus vorschatten, wohl aber das Opfer des Leibes Christi, der da ist die Herauswahl. Seinem Plan gemäß nimmt der Vater diejenigen in Gnaden an, die im Glauben an das Blut Seines Sohnes zu ihm kommen und ihrer Berufung gemäß ihre Leiber darstellen als lebendige Opfer. Das Werk des Evangeliumszeitalters war also die Opferung der Glieder des Leibes Christi. Das Haupt brachte das Opfer zuerst, wie's im Vorbild angedeutet: so auch befolgt das Opfer der Glieder mit der „Enthauptung“ (Drangabe des Willens, Off. 20, 4), wie's durch das Tauffymbol angedeutet wird. Wir übergeben uns dem Herrn und empfangen dafür seine Denkungsart, und so reichlicher Seine Gesinnung in uns wohnt, um so freudiger sind wir lebendigere Opferer. So schafft er in uns durch seinen Geist die Fähigkeit „zu wollen und zu tun, was Gott wohlgefällt“. Und was dem Vater an uns wohlgefällt, ist daselbe, was ihm an seinem Eingeborenen wohlgefällt: wir sollen unsere Ergebenheit in seinen Willen, unser Wohlgefallen an seinem Plan, an seiner Gerechtigkeit durch so viel Treue erweisen, daß wir uns in gegenwärtiger Zeit Trübsal zuziehen und Gelegenheit

zur Drangabe unseres Selbsts finden, gleichwie ein entsprechendes Verhalten unserm Herrn sein menschliches Leben kostete.

Nicht daß alle Glieder des Christus den Kreuzestod oder sonst einen öffentlichen schmachbringenden Tod erdulden müßten. Im Gegenteil, die Enthauptung der Glieder seines Leibes ist bildlich gemeint, sientmal auch die Apostel nicht alle mit dem Schwert enthauptet wurden: sie ist die Ersetzung unseres Eigenwillens durch die Anerkennung eines einzigen Hauptes in der Person unseres Herrn. Wer in dieser Weise „enthauptet“ wird, der wird vom Herrn als Glied seines Leibes angenommen, und diese werden in ihrer Gesamtheit vorgeschattet durch das Opfer des Bodens, welches Er als einen Teil seiner selbst hinopferte während des ganzen Evangeliumszeitalters.

Damit ist nun durchaus nicht gemeint, daß das Opfer auf Golgatha nicht genügt hätte zur Bezahlung des Lösegeldes. Die Schrift betont vielmehr ausdrücklich, daß dem Lamm Gottes allein das Verdienst zukommt, durch sein Opfer die Sünde der Welt hinweggenommen (die Schuld der Welt getilgt) zu haben. Aber wie unseres Herrn vorgängige Erprobung notwendig war, damit er Gelegenheit erhalte, seinen Gehorsam zu beweisen bis in den Tod, wie sie eine Vorbedingung war für die Krönung des Herrn mit Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, so kann nach des Vaters Plan niemand Miterbe dieser Herrlichkeiten werden, er hätte sich denn zuvor darüber ausgewiesen, daß er so gehorsam und opferwillig sei als sein Erlöser. Darum sind die Dinge von Gott so geordnet worden, daß zwar Christi Tod als voller Preis für den Rückkauf Adams und seines Geschlechts, als völlige Tilgung der Schuld, als völlige Sühne für die ganze Menschenwelt gilt, daß aber dieses Verdienst Christi denen, die daran glauben, als Gerechtigkeit zugerechnet wird, so daß sie als Glieder des Leibes Christi angenommen und ihr Opfer vom Haupt als ein Teil seines Opfers angesehen und dadurch vor Gott annehmbar gemacht werde, damit sie dann auch Anteil haben mögen an der göttlichen Natur und Herrlichkeit des Hauptes.

„So wir anders mit leiden.“

Darum sagt die Schrift, daß die Herauswahl an ihrem Leibe erstattet, was noch rückständig ist von den Leiden des Christus sientmal die Propheten geredet hatten von den Leiden des Christus und der Herrlichkeit, die darauf folgen soll. Diese Herrlichkeit ist noch nicht gekommen, aber wir halten dafür, sie stehe unmittelbar bevor. Die lange Verzögerung derselben hatte den Zweck, Raum zu machen für die Erstattung der rückständigen Leiden. Hätte der Vater nur für Jesus allein Leiden und Herrlichkeit bestimmt, so hätte letztere schon vor mehr denn 18 Jahrhunderten beginnen können. Der Verzug wurde bloß im Interesse der Herauswahl angeordnet. — Kol. 1, 24.

Darum sagt auch der Apostel: „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen“ und „Wenn wir mit ihm sterben (enallisch: tot sind), so werden wir auch mit ihm leben“. (Röm. 6, 8; 2. Tim. 2, 12.) Nachdem der Apostel „uns“ Erben Gottes und Miterben Christi genannt, fügt er auch als Bedingung bei: „So wir anders mit leiden“. hoffend auf einen Anteil an der Herrschaft unseres Herrn rechnete der Apostel alle Dinge für Verlust und Kehrlicht, im Vergleich mit dem Vorrecht, den Herrn zu kennen und mit ihm zu leiden,

ihm im Tode gleich zu sein, um auch mit ihm der Ehre und Segnung der ersten Auferstehung, der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit teilhaftig zu werden.

Auch diese Gleichheit im Leiden ist im levitischen Vorbild vorgezeichnet, der hohe Priester tat mit dem Vork. genau, wie er mit dem Farren getan; das wenige Fett des Vork. wurde auf dem Brandopferaltar, die Nuse, Hörner und die Haut außerhalb des Lagers verbrannt (was des Gestanks wegen den Widerspruch vorschattete, den die wahren Nachfolger des Herrn von ihren Mitmenschen erdulden); alsdann opferte der Hohepriester wiederum Räucherwerk auf dem goldenen Räucheraltar und ging hierauf mit dem Blute des Vork. ins Allerheiligste und sprengte dieses Blut, wie er es mit dem Farren getan, wenn auch nicht zu demselben Zweck. Die Glieder des Christus können ihre eigene Versöhnung nicht bewirken, können nichts tun, um das Brandmal der Sünde loszulassen. Können ihre Beurteilung nicht aufheben. Das hat alles das Haupt getan, bevor sie Anteil bekommen konnten am Opfer. Dieses zweite Opfer des Versöhnungstages fühlte nach 3. Mose 16. 15 die Sünden des Volkes, wo das Volk Israel im Vergleich zum Stamm Levi die Welt im Vergleich zum Haushalt des Glaubens darstellt.

Während des ganzen Versöhnungstages waren alle Israeliten (Vorbild aller Geschlechter der Erde) von der Gunst Gottes ausgeschlossen. Sie gaben ihrer Truer darüber, über die Sünde und den Fluch, den sie sich dadurch zugezogen, durch Fasten, Bekleidung mit Sacktuch, Bestreuung mit Asche und Sitzen im Staub Ausdruck, bis die Opfer des Versöhnungstages vollendet waren, die sie mit Gott ausöhnen und ihnen seine Gunst wieder anwenden würden. Sie verhielten in diesem Verhalten, bis das Blut des Vork. für die Sünden des Volkes gesprengt worden war. Dann trat der Hohepriester aus der Stiftshütte, vertauschte die leinenen Kleider des Versöhnungstages gegen sein herrliches Amtsornat und spendete dem Volk vor dem Brandopferaltar mit aufgehobenen Händen den Segen Gottes. Dies schattete die Vergebung der Sünden der Welt, die Aufhebung des Todesurteils, das Zurückbringen der Welt in die Gunst Gottes vor. Nachdem erhob sich das Volk aus dem Staub und ließ seinen Dank laut werden.

Dies war alles vorbildlich (Hebr. 9. 24. 28). Das ganze Evangeliumszeitalter, den gegenbildlichen Versöhnungstag hindurch war die Welt mit Ausnahme der Wenigen unter dem Fluch, die von der Gnade Gottes Kunde gehabt, sie angenommen und so Glieder des gegenbildlichen begünstigten Stammes Levi, des Haushalts des Glaubens geworden. Die übrige Welt aber seufzt und liegt in Geburtswehen bis jetzt, wartend auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes (Röm. 8. 22). Am Vorbild wartete das Volk Israel auf das Heraustrreten des Hohepriesters aus dem ihm unzugänglichen Heiligtum. Am Gegenbild wartet die Welt auf das Heraustrreten ihres großen Hohepriesters Jesus und der Glieder seines Leibes, der da ist die Herauswahl, auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes, welches bei der zweiten Gegenwart Christi und der Aufrichtung seines Reiches in Macht und Herrlichkeit geschehen soll, damit sie Kenntnis erhalten davon, daß ihre Schuld ihnen erlassen, damit ihr geholfen werden soll aus dem Staub aufzustehen, und damit die Willigen und Gehorsamen wiederhergestellt, beim Herrn wieder in Gunst gebracht werden können.

Das Mittleramt.

Wer das Obengesagte richtig versteht, ist in der Lage zu erkennen, daß unser Herr Jesus persönlich der Mittler war zwischen dem Vater und dem Haushalt des Glaubens während des Evangeliumszeitalters, und daß er sich während dieser Epoche die Glieder seines Leibes aussucht, welche mit ihm und unter seiner Leitung als Haupt Mittler sein werden zwischen Gott und der Welt im kommenden Tausendjahrreich.

Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, daß das Haupt die ganze Verantwortung trägt und deshalb von einem Jeden, der ein Glied an seinem Leibe sein will, fordert, daß er Christi Willen an die Stelle des Eigenwillens setzt, als geschrieben steht: „Wir haben den Sinn Christi,“ der da unser Haupt ist. — 1. Kor. 2, 16.

So gesehen ist Jesus stetsfort der Mittler. Wenn jemand 100 Pfund wiegt und er nimmt zu an Gewicht (bis 200 oder mehr Pfund), so bleibt er doch dieselbe Person: seine körperliche Zunahme hat mit seiner Individualität nichts zu schaffen. So ist es mit Christo. Er fügt sich einfach Glieder an; dabei bleibt seine Individualität unberührt, wie viel Glieder er sich auch anfügen mag. Er ist und bleibt Jesus, der Christ, von dem die Rede und das Werk ist. Der ganze Vorgang ist nur die Methode, die Gott anwendet, um aus der Menschheit eine kleine Herde auszusuchen und sie teilhaben zu lassen an den Leiden sowohl als an der Herrlichkeit des Hauptes. Das ist freilich wunderbar in unsern Augen, und niemand außer Gott hätte einen so breit und tief und hoch und herrlich angelegten Plan entwerfen können.

Jesus das Lösegeld für alle.

Wie stimmen nun zu dieser Teilnahme der Herauswahl an den Leiden, am Tod und an der Herrlichkeit ihres Herrn, Stellen wie 1. Kor. 15. 21: „Durch einen Menschen kam der Tod, so auch kommt durch einen Menschen die Auferstehung aus den Toten“, oder Hebr. 2. 9: „Jesus Christus schmeckte durch Gottes Gnade den Tod für jedermann“, oder 1. Tim. 2. 6: „Er gab sich selbst zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis verkündigt werden sollte zu seiner Zeit.“ —

Richtig verstanden stehen diese Stellen mit den vorhergehenden Ausführungen nicht im Widerspruch. Sie erklären, daß Jesu allein das Verdienst zukommt, die Welt loszukaufen zu haben; sein Tod war ihr Lösegeld. Das lehrt die ganze Schrift. Nicht eine Stelle setzt voraus, daß das Opfer der Glieder des Leibes Christi einen Mehrwert, eine Steigerung der Wirksamkeit über das hinaus darstelle, was diese Glieder aus dem Verdienst (Ertrag) des Opfers Jesu empfangen haben. Einzig dieses Verdienst Jesu kommt der Welt zu gute, ist ihr Lösegeld und wird ihr zum Segen sein, wenn dies letztere auch nicht direkt, sondern auf einem Umweg geschieht. Ein Teil der Welt empfängt den Segen zuerst: die Glaubenden; aber der Segensstrom bleibt bei ihnen nicht stehen, sondern strömt von da weiter zu allen Geschlechtern auf Erden. Alle einschlägigen Stellen der Schrift schreiben das Verdienst des Loskaufs und die Erfüllung der Forderung der Gerechtigkeit dem persönlichen, auf Golgatha beendeten Opfer unseres Herrn zu; aber durch Gottes Zulassung wird der Nutzen davon durch die angenommenen Glieder des Christus weiter geleitet werden.

Die Forderung der Gerechtigkeit zu erfüllen, bedarf der Zeit.

Erfüllte sie der Herr, als er die Herrlichkeit verließ, die er beim Vater hatte und als Kindlein geboren ward? Nein! Als er, als erwachsener Mann sich darstellte als lebendiges Opfer, sein Leben weichte und dies durch seine Taufe bezeugte? Nein! Damals nahm der Vater das Opfer wohl an, und bezeugte dies durch die Verleihung des heiligen Geistes (die Zeugung von oben), aber das Opfer war noch nicht vollendet. War der Gerechtigkeit entsprochen, als, am Schlusse seiner 3 1/2-jährigen Bekehrzeit, Jesus am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht!“ Nein, auch da noch nicht, wiewohl fortan die Mittel, ihr zu entsprechen, in unseres Herrn Hände gelegt waren. War die Gerechtigkeit zufrieden gestellt, als unser Herr gen Himmel gefahren und vor dem Throne Gottes erschien für „uns“? Ja, insofern die „uns“-Klasse, der Haushalt des Glaubens in Betracht kommt; aber weiter nicht; denn der Fluch fährt fort, auf der Welt zu lasten, welche nach des Herrn Erklärung immer noch der Verurteilung untersteht.

Erfüllt das Opfer des Volkes Gottes während des ganzen Evangeliumszeitalters die Forderungen der Gerechtigkeit? Nein! So lange nicht das letzte Glied des Leibes Christi geopfert wurden, ist das Opfer nicht vollendet. Wird den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprochen worden sein, wenn das letzte Glied der Herauswahl gelitten haben wird als ein Glied des Leibes des Christus? Nein, das Haupt muß noch, nachdem es das Opfer überwacht, die Glieder dem Vater vorstellen mit dem Nachweis, daß dieselben nach ihrer Aufnahme in die Familie Gottes in Jesu Fußspuren getreten und ihrem Weihgelübde bis in den Tod treu geblieben seien. Das wird sie vor dem Vater tadellos, vorwurfsfrei erscheinen lassen. (Phil. 2, 15.) Dann wird das Verdienst dieser als Teil des Opfers unseres Herrn gerechneten Ergänzung zu gunsten der Welt dargestellt und

dem Vater, wie das aus dem Vorbild hervorgeht, angenommen werden, so daß er den Fluch, das Urteil, unter dem das Geschlecht noch darniederliegt, wird aufheben können. (Kol. 1, 26. 27.)

War es notwendig, daß Gott die Dinge so ordnete, daß die Herauswahl teilhaben sollte sowohl an den Leiden als an der Herrlichkeit des Christus, sowohl am Opfer des Versöhnungstages als am Thron hernach? Nichts ist notwendig als was Gott zuvor als notwendig vorgeschrieben hat; aber nach des Apostels Zeugnis ist es ein Teil des früheren Zeiten und Generationen verborgenen Geheimnisses, daß „wir“ teilhaben müßten sowohl an den Leiden als an der Herrlichkeit des Messias.

Ein Sühnopfer war notwendig, weil Gott es so anordnet; er hätte über Adam und sein Geschlecht eine Strafe verhängen können, welche kein Sühnopfer erfordert hätte. Er wählte die Methode des Rückkaufs durch ein Sühnopfer, weil dieselbe seine Art zu regieren, die Gesetze seines Regiments, das harmonische Zusammenspiel seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht um so klarer machte. Und die Beteiligung der Herauswahl an den Leiden und der Herrlichkeit Christi sollte ein weiterer Nachweis der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht Gottes sein.

Von Gottes Standpunkt aus gesehen, ist die Erlösung (der Rückkauf) ein in zwei Abschnitte zerfallendes Ganzes. Wäre Jesu Opfer allein das Gegenbild des Versöhnungstages, so hätte dieses Gegenbild dreieinhalb Jahre gedauert. Umfassen aber unsere Blicke den ganzen Plan Gottes, so gewahren wir, daß die gegenbildliche Versöhnungsdauer das ganze Evangeliumszeitalter gedauert hat und daß die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund aller heiligen Propheten von jeher geredet hat, hinausgeschoben wurden bis zur Ausrufung des großen gegenbildlichen Jubelfestes am Ende dieses gegenbildlichen Versöhnungstages.

Libert. v. E. P.

Das Erntewerk und die Kolportage.

(Es scheint uns der Wille des Herrn zu sein, daß wir hier in deutscher Uebersetzung eine Ansprache Bruder Russells bringen, die er gelegentlich einer Hauptversammlung in St. Paul, Minnesota, über die Kolportage und das Erntewerk hielt, wie folgt:)

Geliebte Freunde! Wiewohl Ihr nicht alle Kolporteurs seid, habt Ihr doch alle großes Interesse an diesem Werk, das heute morgen Gegenstand unserer Betrachtung ist.

Etliche von Euch sind mit den Wegen, die uns der Herr in dem allgemeinen Erntewerk geführt hat, bekannt, andere jedoch nicht. Der Herr scheint von Anfang an mit Seiner Vorsehung einmal den einen, und dann wieder einen anderen Teil des Werkes gesenkt zu haben; und so dürften wir sagen, daß bisher nie in der Welt ein solches Werk geschehen ist. In einigen Punkten anderen Tätigkeiten ähnlich, ist es doch, so weit wir wissen, verschieden von jeglicher Wirksamkeit, die heute in der Welt geschieht oder je geschehen ist, außer daß es in mancher Hinsicht dem Werk ähnlich ist, das in der Ernte des Jüdischen Zeitalters geschah. Ihr erinnert Euch, daß damals der Herr Seine Jünger zu zweien in alle Städte sandte —, wo Er auch selbst hinzukommen gedachte;

und er sandte sie aus mit dem Befehl: „Predigt das Evangelium und saget, das Reich Gottes ist nahe gekommen.“ Und er sandte sie aus ohne Gehälter. Und so in dieser Erntezeit. Im Anfang suchten wir den Willen des Herrn zu erkennen, und was wohl der vernünftigste Weg wäre, die Wahrheit unter das Volk zu bringen. Wir versuchten verschiedene Methoden. Wir versuchten es mit Versammlungen, fanden aber, daß ohne etwas anderes das Interesse zu fesseln, letzteres gar bald verloren ging. Es mußte ihnen etwas zum Lesen geboten werden, um das Gehörte aufzufrischen. Mit der Zeit wurde der „Wachturm“ herausgegeben, der einen gewissen Leserkreis erreichte, doch schien dies nicht zu genügen. Zu seiner (des Herrn) Zeit wurde „Tages-Anbruch“ herausgegeben. Wir versuchten sodann alle möglichen Wege, das Buch bekannt zu machen. Wie z. B. dasselbe in christlichen Blättern anzuziehen. Wir fanden aber, daß, sobald man merkte, daß es Tages-Anbruch sei, die Annoncen fallen gelassen und uns das Geld zurückgesandt wurde, das wir zum Voraus bezahlt hatten. Dann versuchten wir es mit anderen Blättern mit Angabe einer andern Adresse als Allegheny, und wieder mit dem gleichen Resultat. Das schien uns anfangs ein schweres Los zu

sein. Wir hatten des Herrn Weg noch nicht erkannt, meinten, wir arbeiten gegen denselben usw.; wir haben seither aber eingesehen, daß wir im Interesse der Wahrheit das Beste getan, was wir konnten.

Dann versuchten wir durch das größte christliche Büchergeschäft der Welt in Chicago die Bücher zu verbreiten. Wir dachten, daß durch diese Firma die Bücher in allen Buchhandlungen im Lande untergebracht werden würden, wo sie gesehen und von den Leuten gekauft werden würden. Wir schlossen mit *Rebell & Co.* einen Kontrakt ab und sandten ihnen aufs erste 100 Exemplare des ersten Bandes. Bald darauf wurden uns die Bände genau so wieder zurück gesandt, ohne daß auch ein einziger Band fehlte. Und dies war der Grund: Herr *Rebell* hatte etliche ausgelegt, zusammen mit anderen Büchern über die Wiederkunft Christi. Herein kommt Major *Whittle*, Evangelist der Firma *Whittle & Co.*, um sich die Bücher auf dem Ladentisch anzusehen, und da sieht er — *Tagess-Anbruch*. „*Rebell*, sieh hier; was haben Sie denn da?“ „Nun, das ist *Tagess-Anbruch*. Ich bin nicht beschränkt. Es kommen Leute herein, die es haben wollen, und warum das Buch nicht gerade so gut da liegen haben, wie das *Thiagar*?“ Darauf antwortete Major *Whittle*: „Sieh hier, *Rebell*; wenn *Tagess-Anbruch* auf Ihrem Büchertisch liegen bleibt, dann werden alle meine Bücher und diejenigen meiner Freunde davon herunterkommen.“ Das hieß *Moody's* Bücher usw. „Oho,“ sagte *Rebell*, „wenn Sie so zu sprechen anfangen, dann müssen sie (*Tagess-Anbruch*-Bände) natürlich herunter.“ Und herunter kamen sie zurück nach *Allegheny*. Nun, wir waren ein wenig enttäuscht. Ein wenig später kam uns der Gedanke der *Kolportage*, und so erwähnten wir es im Wachturm, daß sich hier eine herrliche Gelegenheit biete für *Kolporteurs*. Einer nach dem andern griff zu, fing an und hatte mehr oder weniger Erfolg. Es war damals raube Arbeit, so gut wir es verstanden, und eine Zeit lang war der Erfolg nicht sehr groß. Ihr erinnert Euch, daß wir damals *Papiereinbände* hatten, in denen wir die Bücher sehr billig durch die Post verschicken konnten — was sehr günstig zu sein schien, und — es wurde ein guter Anfang gemacht. Zu unserm Erstaunen traf die Post dann aber eine Bestimmung, wonach die in *Papierumschlag* gebundenen Bände nicht mehr zu dem billigen Preis verschickt werden konnten. Wir dachten, das würde für das Werk ein sehr schwerer Schlag sein, und wiederum fanden wir, daß wir uns getäuscht hatten, daß dies das Beste war, was uns passieren konnte. Wir gingen zu Werke, um ausfindig zu machen, wie billig wir die Bände in *Leinwand* herausgeben könnten, und fanden schließlich, daß wir sie ebenso billig herstellen und verkaufen konnten, wie die in *Papierumschlag*; und, wie Ihr wisst, haben die *Leinwandbände* einen großen Vorzug: sie sehen besser aus, und man legt sie eher auf den Tisch oder auf das Bücherbrett. Man beachtet sie mehr. Wogegen *Papiereinbände* bald verbauen, schmutzig und zerrissen werden. Ich nehme an, daß von den *Papiereinbandauflagen* heute wenig mehr vorhanden sind. Recht geben wir sie in gefälliger Form heraus, und die Leute werden täglich mehr empfänglich dafür. Wir lernen schon mehr, wie die Sache am besten zu handhaben ist. Dazu hätte uns der Herr allerdings schon längst die Weisheit geben können, wenn er gewollt hätte. Ich hatte mich schon längst nach billigeren Preisen für *Leinwandbände* umgesehen, doch erst als die neuen Postregeln hinderlich zu werden drohten,

zeigte uns der Herr, wie und wo wir dieselben so billig hergestellt bekommen konnten.

So seht Ihr, wie der Herr Schritt für Schritt in dieser Sache geleitet und geführt hat. Und warum das? Aus zwei Gründen: Erstens werden hierdurch die Bücher direkt in die Wohnungen von Leuten gebracht, die nicht daran denken würden, in einen Buchladen zu gehen, um sich etwas auszusuchen. Die Bücher werden ihnen direkt angeboten und erklärt. Sie kaufen sie und legen sie hin, wo sie dieselben sehen und ihre Freunde sie sehen können. Es ist erstaunlich, wie viele Leute die Bücher gekauft haben, ohne selbst davon zu profitieren, und wie viele andere doch dadurch gesegnet worden sind. Und so, meine lieben Freunde, wird die *Kolporteurarbeit* vom Herrn gesegnet. Gar manch einer ist durch einen Traktat, den der *Kolporteur* zurückließ, wo er keine Bestellung erhielt, interessiert worden und hat sich nachher den Band kommen lassen.

Diese *Kolporteurs* gehen gewöhnlich zu zweien in alle Städte im ganzen Lande. Wenn wir es recht betrachten, dann hat der Herr dieses Land (*Amerika*) für die Ernte vorbereitet. Er hat Eure und meine Vorfahren aus allen Teilen Europas hierher gebracht und ihnen günstige Verhältnisse geschaffen, wo der alte Aberglaube weichen mußte. Ein griechischer Bruder sagte mir: „Bruder *Russell*, als ich in Griechenland wohnte, besuchten meine Freunde und Verwandten und ich die Griechisch-Katholische Kirche. Wir wußten nicht, daß es sonst noch etwas mehr gab, ich kam aber hierüber und ließ mich in der Nähe von *Richmond, Va.* nieder, und hier fand ich fast keine Griechisch-Katholische, aber Römisch-Katholische, Baptisten, Methodisten, Presbyterianer, und ich fing an zu denken und sagte mir, Ei, das sind ja intelligente Leute, ich glaube, sie sind intelligenter als unsere Griechen, und mich wundert, was sie so intelligent macht? und so dachte ich, es müßte an einer besseren Religion liegen. Ich hatte mich nie viel um Religion gekümmert, als ich aber hierher kam und von meinen alten Kameraden abgeschnitten war, fing ich an, über manches nachzudenken, und da es hier so viele Religionen gab, fing ich an, zu untersuchen, welche wohl die beste sei: aus so vielem wollte ich ein wenig auslesen. Wo es nur eine gab, kümmerte ich mich weniger darum, als ich aber eine ganze Masse sah, fing ich an, zu untersuchen, und ich suchte ziemlich viel herum. Die Methodisten gefielen mir ziemlich gut, und der Prediger sagte mir, ich möchte mich ihnen anschließen. Ich sagte ihm, ich sei am Überlegen, und wenn sie das Rechte hätten, wollte ich es tun. Weiter kam ich aber nicht, denn ich traf einen der Brüder, der mir einen Traktat gab und einen Band *Tagess-Anbruch* ließ. Ich fand etwas Besseres.“ Nun wird es Euch interessieren zu hören, daß dieser griechische Bruder nicht nur 200 Dollar für eine Übersetzung von *Tagess-Anbruch* ins Griechische beigetragen hat, sondern, als wir den Band nicht übersetzen lassen konnten und ihm die 200 Dollar zurückgaben, ging er nach Griechenland zurück, und dort ließ er den Band übersetzen, und so haben wir ihn jetzt herausgegeben. Erwischen wir er in die *Kolporteurarbeit* aenganeu — mit der englischen, schwedischen und deutschen Auflage. Im Hafen von Griechenland besuchte er die Dampfer und verkaufte den Reisenden die Bände in ihrer eignen Sprache. Dies zeigt uns den Geist der Wahrheit. Wer immer sie empfängt, bei dem ist sie, wie die Schrift es ausdrückt, wie Feuer in den Knochen, und er muß etwas tun, um es heraus-

zulassen, andernfalls es wieder aussterben würde. Das scheint so Gottes Ordnung zu sein, daß, wer die Wahrheit nicht bekennt und verbreitet, den Geist derselben und die Erkenntnis selbst bald wieder verliert.

Die Gratisblätter zur Verteilung können jetzt noch ziemlich billig durch die Post versandt werden, in größeren und kleinen Quanti. Und so sicher, als wir in der Ernte tätig sind, werden wir diese nach Kräften verbreiten, wenn nicht auf die eine Art, dann auf die andere; Ihr werdet Wege finden und wir auch, und der Herr wird uns alle segnen und Gelegenheit geben, wo immer wir sind, Ihm in einer Weise zu dienen.

Wie wir vorhin sagten, als die Buchhandlungen die Bücher nicht aufnahmen, öffnete sich die Gelegenheit für die Kolporteurs — und ihnen wurde der Segen zu teil. Und welch ein Segen! Welch ein Segen begleitet alle, die in dieser Richtung etwas getan haben! Nicht nur für diejenigen, welche durch die freiwilligen Schriftenverteiler und Kolporteurs die Wahrheit erhielten, sondern für das Herz eines jeden, der in dem Werke tätig ist. Hunderte sagen gerade jetzt: „Ich wünschte, meine Verhältnisse ließen es zu, daß ich in die Kolportagearbeit eintreten könnte.“ Wir ermuntern dazu nicht jedermann. Niemand sollte sagen: „Hier, ich will meine Frau und Kinder und alles verlassen und kolportieren, und der Herr wird schon für sie sorgen.“ Die Pflicht kommt zuerst. Frau und Kinder sind für einen Mann gewisse Hypothesen; und während er sie nicht notwendigerweise vergrößern sollte und auch nicht gerade den höchsten Prozentsatz Zinsen zu zahlen braucht, so darf er seine Pflichten doch nicht vernachlässigen, weil Gott von ihm Treue erwartet, und wer nicht für die Seinen sorgt, ist schlimmer als ein Ungläubiger.

Frägt jemand, wie viele Kolporteurs tätig sind, so können wir mit Freuden sagen, 300. Nun, das sind nicht viel aus der ganzen Zahl sehr vieler, die in ihren Herzen solche zu sein wünschen. Doch was nützen die Wünsche? Ei, ich glaube, daß das in Gottes Augen sehr viel wert ist: daß es ihnen der Herr so anrechnen wird, als ob sie unter günstigeren Verhältnissen es möglich gemacht hätten, Kolporteurdienste zu leisten. Und wenn sie sich so in ihren Herzen nach der Arbeit sehnen, dann schauen sie um sich, ob es nicht etwas anderes für sie zu tun gibt.

Vorhin reichte mir ein Bruder die Hand, ein Arzt; und da er nicht in den Kolportagedienst treten kann, sagte er, „aber etwas anderes könne er tun“. Und was meint Ihr, was das ist? Er versendet jeden Monat mehrere Hundert Separatabdrücke des ersten Bandes. Und das hat er nun schon zwei Jahre hindurch getan. Ich weiß nicht, wo er die Adressen hernimmt, aber er muß eine Masse von Freunden haben, wenn er sie alle an Freunde sendet. Ich nehme aber an, daß er auch andere Adressen bekommt.

Manche sagen, sie würden gerne als Kolporteurs arbeiten, aber die Verhältnisse erlauben es nicht. Ein anderer sagt: „Journalbände zu verteilen erfordert zu viel Geld“. Nun, sieh dich um, ob es nicht sonst etwas zu tun gibt. Vielleicht kannst du die Traktate verteilen, die wir dir gratis liefern. Vielleicht kannst du jeden Tag etwas Zeit dafür opfern, oder doch einen Teil eines jeden Sonntages. (Man teilt sich die Stadt ein und trägt sie Straße für Straße in die Häuser und Familien, steckt sie in die Briefkasten oder unter die Tür.) Von diesem Geiste ist das Volk des Herrn überall beseelt.

Sie sagen: „Der Herr hat so viel für uns getan, und wir müssen uns um die Sache unseres himmlischen Vaters kümmern. Andere kümmern sich um irdische Sachen und Geschäfte, opfern ihre Zeit und Energie und Talente von Morgens früh bis abends spät, wir aber müssen in dem tätig sein, was unseres Vaters ist.“ Das wahre Kind Gottes wird sagen: „Wenn der Vater mich so hoch begnadigt hat und mir das Licht der Erkenntnis Seines Planes gegeben hat, so muß ich dieses Licht und diese Erkenntnis gebrauchen.“ Das ist, was Deinem Herzen und meinem Herzen geworden ist; und dieser Drang ist in den Herzen aller, die den Geist der Wahrheit empfangen haben. Wir sagen, daß wir für den Herrn nicht genug tun können. Wir haben unser Leben geweiht und um der Wahrheit willen niedergelegt, und wir müssen die Geschäfte unseres Vaters betreiben, unsere Kräfte und unsere Zeit darbringen, ob es eine halbe Stunde oder eine Stunde jeden Tag ist, oder sieben volle Tage in der Woche —, wir müssen zusehen, wie viel Zeit wir für den Herrn erübrigen können. Wir sollen aber unsere Pflichten in der Familie, Frau und Kinder, nicht vernachlässigen, oder einen alten Vater oder Mutter, und nicht unterlassen, den Metzger und den Bäcker und den Hausherrn zu bezahlen; keinen solchen Verpflichtungen dürfen wir aus dem Wege gehen, aber die Frage bleibt: „Wie viel Zeit kann ich geben, und wie kann ich diese Unkosten und diese Anforderungen auf meine Zeit und Kraft verringern, so daß ich eine kleine Wenigkeit im Dienste des Herrn verwenden kann, etwas Zeit für dieses große Erntewerk übrig habe? Wenn diese Erntezeit vorüber geht, und ich gehöre zu denen, die zurückblicken und sagen müssen: Da lebest du in der Erntezeit, und du wußtest, daß es die Erntezeit war, und doch hast du deine Sichel nicht geschärft und hast nicht mit der Sichel eingeschlagen, um mit Ernten zu helfen —, was wird der Meister dazu sagen? Er würde zu mir sagen: Wie sehr hast du mich lieb? Gab ich dir nicht die Gelegenheit, für die Brüder dein Leben niederzulegen? Wie viel hast du getan?“

Und wenn wir nichts getan haben, lieben Freunde, so werden wir uns schämen müssen; und ich bin überzeugt, daß, wenn wir nichts getan haben, nachdem wir die Gelegenheit und die Erkenntnis hatten, wir überhaupt nicht ins Himmelreich kommen würden. Der Herr sucht solche, die Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und so sicher als wir die Wahrheit bekommen, und den Geist der Wahrheit, bekommen wir auch den Geist, den Antrieb, unserem himmlischen Vater und unserem Herrn Jesus zu dienen. Und wenn wir sagen wollten: „Was sollen wir für Gott tun, Er ist so groß und alle Dinge gehören Ihm, Er ist lauter Weisheit und Erkenntnis, und Ihm gehören die Herden auf tausend Hügel —, was können wir für Ihn tun?“ und geneigt wären, zu sagen: „Nichts können wir tun!“ so sagt uns der Herr: „Doch, Ich habe hilfsbedürftige Brüder, hungrig und matt, in Finsternis und ohne rechte Weide; ich könnte sie benachrichtigen, ihnen leicht auf eine Weise Bescheid zugehen lassen, aber ich gebe dir die Gelegenheit. Du sagtest, daß du gerne etwas für mich tun wolltest, und ich sage dir, daß du etwas für mich tun könntest; Ich würde es Dir wenigstens so anrechnen, als ob es für mich geschehen sei. Du weißt, daß um dich herum manche mir geweihte Brüder in der Kirche und in den Gemeinschaften sind —, du glaubst es wenigstens, daß sie es sind —, und wenn du keine kennst, könntest du zusehen, ob nicht hungrige Schafe da wären, denen du etwas Gras durch das Eisengitter zukommen

lassen könntest, um ihnen Kraft zu verleihen, daß sie imstande wären, selbst über den Baun zu springen."

Was sind nun die Vorteile der Kolportage und der Schriftenverteilung? Sie sind größer, als man denken würde. Angenommen, Du hättest alle Talente des besten Lehrers in der Welt, und Du hättest die Wahrheit. Du weißt, daß Du in keiner Kanzel die beste Gelegenheit haben würdest, zu predigen, und so wärest Du eben draußen, trotz allem Talent. Aber angenommen, Du bekämost eine Gelegenheit in der größten Kirche oder größten Gemeinde zu predigen: bald würden sie sagen: „Es ist genug.“ Aber angenommen, sie ließen Dich fünf oder zehn Jahre predigen, was hättest Du davon? Im besten Falle würdest Du nur zwei oder drei oder vier oder fünf, oder es könnte sein zehn oder zwanzig wirkliche Weizenkörner gefunden haben; in den fünf oder zehn Jahren wäre es Dir vielleicht gelungen die zehn oder zwanzig herauszufinden, sie zu stärken und zu entfalten. Was würde aber ein Kolporteur in der gleichen Zeit getan haben? Er könnte nicht nur all die Glieder der Gemeinde aufgesucht und ihnen eine Predigt gegeben haben, die sie gelegentlich lesen können, und gleichzeitig auch eine ganze Masse gefunden haben, die selten oder gar nicht in die Kirche gehen —, und eine große Anzahl können überhaupt nicht gehen —, sondern er würde sie auch alle zu Hause aufgesucht haben und nicht nur einer, sondern aller Gemeinden und Konfessionen. Und in den zehn Jahren würde er von Stadt zu Stadt gereist sein und vielmal mehr erreicht haben als Du mit all Deiner Fähigkeit, und er würde obendrein noch die beste Gelegenheit gehabt haben, zu predigen.

Jetzt fangen wir erst an, einen kleinen Einblick zu bekommen und die Kraft wahrzunehmen, die in der Kolportage liegt. Welch ein großes Vorrecht hat hier der Herr in Deinen Bereich gelegt! Hier ist etwas, das Du tun kannst. Es ist nicht nötig, berühmt zu sein, nicht gelehrt, nicht hoch begabt, oder die Zunge eines Engels zu besitzen. Wir haben die Kräfte, die Gott uns gegeben hat, und Er gebraucht sehr oft Leute von ganz gewöhnlicher Begabung —, manche von ihnen haben auch große Begabung. Ich spreche damit nicht geringschätzend über die Kolporteurs. Manche von ihnen würden dienen. Ich denke gerade an einen Bruder, der regelmäßig reichlich zur Traktatkasse beigesteuert hatte. Er sagte: „Bruder Russell, ich hätte eine Frage: Wenn ich meine Stellung beibehalte, werde ich es nächstes Jahr leichter haben als je; ich bekomme dann 2000 Dollar, und außer gewissen Verpflichtungen nachzukommen, kann ich dann mindestens 1000 Dollar davon in die Traktatkasse fließen lassen. Ich habe mich gefragt, ob ich am besten meine Stellung beibehalte und jährlich 1000 Dollar zur Traktatkasse beisteuere, oder ob ich lieber in die Kolportage gehe und somit meine Zeit opfere.“ „Ja nun, Bruder,“ erwiderte ich, „die Entscheidung mußt Du selber treffen, aber ich will Dir sagen, wie ich mich entscheiden würde: Meine Entscheidung wäre, daß, wenn ich meine Zeit direkt in den Dienst des Herrn stellen kann, ich lieber meine Zeit opfern würde als die 1000 Dollar.“ Ich nehme an, lieben Freunde, daß der Herr, wenn wir die Wahl haben, unsere Zeit mehr wertschätzen würde, als alles Geld. Ich sage nicht, daß der Herr nicht auch das Geldopfer wertschätzen würde, aber meinem Dafürhalten nach würde er den direkten Dienst noch höher schätzen und auf der Darangabe von Zeit und Kraft einen größeren Segen ruhen lassen.

Der Kolporteur, der von Haus zu Haus geht, findet manche, die geneigt sind, zu sagen: „Ich habe jetzt kein besonderes Interesse an Religion; einst hatte ich mehr.“ Und auf indirekte Weise findet er den Schlüssel zur Situation. In manchen Fällen dürfte er es wohl auch nicht der Mühe wert halten, viel Zeit zu verlieren, es möchte besser sein, „guten Tag“ zu sagen und weiter zu gehen. Oft aber stellt sich heraus, daß, wenn man hört, was die betreffende Person in einigen Worten zu sagen hat, dies den Kolporteur die beste Öffnung gibt, ein Interesse zu erwecken.

Ein Bruder, Apotheker von Beruf, erzählte mir, wie ihn ein Kolporteur in der Apotheke aufgesucht habe mit den Worten: „Ich möchte Sie für ein religiöses Buch interessieren.“ „Ich will keins.“ „Aber dies ist keins der gewöhnlichen Sorte von Büchern; ich möchte Sie um eine Minute Zeit bitten.“ „Ich will keins.“ „Und,“ sagte er, „ich habe eine Art „Ich will keins“ oder „Ich will nichts“ zu sagen, die es den Leuten sehr erschwert, da drum herum zu kommen, dieser Mann aber hielt ziemlich gut Stand, und zum dritten Male redete er mich in einer sehr gefälligen Weise an, um mich nicht zu erregen. Ich sagte ihm aber zum dritten Male, daß ich kein religiöses Buch wünsche. Dann ging er hinaus, ließ mir aber einen Traktat zurück, den ich jedoch längere Zeit unbeachtet liegen ließ. Endlich aber beachtete ich ihn doch, ich ließ denselben und sagte: „Das ist aber doch recht vernünftig. Nun werde ich mir das Buch bestellen, schade, daß ich es nicht kaufte, als der Mann hier war.“

Dieser Bruder ist nun einer der Leiter der Versammlungen in seiner Ortschaft, ist sehr aufgeweckt, intelligent und sehr interessiert. Seine Frau und Kinder interessieren sich ebenfalls, und ein gutes Werk ist im Gange.

Wir sind in dieser Erntezeit alle mit der Erntearbeit beschäftigt, — den Weizen zu finden. Da ist's so ziemlich wie in einer natürlichen Ernte: Einer schneidet, ein anderer lieft auf oder sucht in den Äden, ein dritter tut etwas anderes usw. Es gibt verschiedene Gelegenheiten. Der Herr ist selbst der große Schnitter, und wir sind Seine Mitarbeiter, Seine Knechte, und wir dürfen Ihm wohl für das Vorrecht danken; und wie gesegnet ist der Dienst! Angenommen, Du wärest mit der Wahrheit bekannt und hättest keine Gelegenheit, weder durch Traktate oder sonstwie, sie zu verbreiten oder jemandem davon zu erzählen; angenommen Du hättest kein Buch, das Du verschenken oder ausleihen könntest, und angenommen, Du hättest keine Besuche von reisenden Brüdern. Du würdest sagen: „O, das ist schrecklich. Ich möchte sie jemanden anbieten, davon sprechen, und habe keine Gelegenheit.“ Wir sehen, der Herr hat uns nicht nur das Verlangen gegeben, sie andern mitzuteilen, sondern Er hat auch all die Mittel und Wege zu unserer Mitwirkung beschafft. Manche können das eine nicht tun, haben aber für das andere die Gelegenheit. Einige können in den Vorbereitungen für Versammlungen, andere mehr in der Verbreitung der Traktate mithelfen. Es gibt für alle genug zu tun. Es braucht in dieser Erntezeit niemand müßig zu sein, es ist seine eigene Schuld, wenn er es ist. Ich will ihn nicht richten, bin aber geneigt zu glauben, daß, wenn er seine Augen weit aufgetan bekommt, er so viel zu tun finden wird, wie er verrichten kann. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, gilt nicht nur in weltlichen Dingen, sondern auch in geistlichen, und ich glaube ganz besonders in geistlichen,

weil Gott hinter den geistlichen Dingen steht, weil es Ihm wohlgefällt, wenn wir in Seinem Dienste recht energisch und tätig sind, und weil Er für Dich einen Weg öffnen wird, wenn Du den guten Willen hast. Ich bin überzeugt, daß Er alle diejenigen in die Erntearbeit senden wird, welche ein Verlangen darnach haben, und wenn es auch zu später Stunde ist, wie das Gleichnis zeigt.

Die Methode zur Kolportage wird Bruder Cole näher beschreiben. Er ist sehr erfolgreich damit, und es ist wichtig, daß man sich die beste aneigne und für Verhältnisse anpasse, damit man nicht „in die Luft schlägt“, wie der Apostel sagt. Wir wollen diejenigen Resultate erzielen, die den Herrn am meisten verherrlichen für Zeit und Ewigkeit.

(Verschiedene Ratschläge, Winke und Methoden senden wir auf Wunsch separat, da sie hier zu viel Raum in Anspruch nehmen würden; wir lassen aber noch einige Bemerkungen des Bruders Cole folgen.)

Lieben Freunde! — Meiner Beobachtung nach sind es besonders zwei Wege, die der Herr einschlägt, um Kolporteurs ins Werk zu rufen, je nach Veranlagung. Die einen, ernst und feurig, läßt er manche Hindernisse überwinden, die der Kolportage im Wege stehen, den anderen öffnet er alle Türen. Ich meine, die Kolportage sei eins der größten Vorrechte, die uns der Herr eröffnet hat. Es sind viele Unannehmlichkeiten damit verknüpft; es ist nicht alles Freude und Vergnügen. Doch müssen wir irgendwo poliert werden, und wenn es direkt im Dienste des Herrn sein kann, um so besser. Ich kenne einen Bruder, der nicht an die Kolportage gedacht hatte, weil er eine ziemlich gute Stellung und gewisse Familienverpflichtungen hatte; eines Tages aber wurde sie ihm von einem Kolporteur vorgeschlagen. Er verwunderte sich und sagte, es sei nicht möglich; aber zum Nachdenken angeregt, wurde er stärker und stärker, und die Folge davon war, daß er viele Hindernisse überwand und in die Kolportage eintrat.

Ein Beispiel davon, wie zuweilen alle Türen offen stehen, und zugleich, wie ernst die Sache zu nehmen ist, bietet eine Schwester, die einen Abenddienst verlor, weil sie mit den anderen Verkäuferinnen nicht gesellschaftlich verkehrte. Sie suchte und suchte und fand keine Anstellung. Eine Stelle als Haushälterin war ihr versprochen worden, als sie aber hinkam, war sie schon besetzt. Um diese Zeit wurde sie von einem Kolporteur in einem Laden angetroffen, und befragt, sagte sie, sie suche Arbeit. Er sagte ihr, in der Kolportage hätten sie viel Arbeit. Und so fing sie an und verkaufte 15 bis 20 Bücher pro Tag, selbst im Winter. Jemand anders beeinflusste sie jedoch, aufzuhören, und obschon wir ihr zeigten, wie sie ihre Stellung verloren, und wie der Herr sichtlich jede Tür zum Dienst der Wahrheit für sie geöffnet habe, meinte sie doch, sie müßte fortgehen. Sie hängt jetzt nur so eben noch an der Wahrheit, baut auf dem Lande Bäume und füttert die Schweine.

Wie wichtig ist das Werk der Ernte, und wie sollten wir die Kolportage wertschätzen! Ich verwundere mich sehr, daß nicht mehr Geschwister in den Dienst treten. Natürlich braucht uns der Herr nicht absolut dazu; es ist ein Vorrecht, welches nicht mit Dollars gemessen werden kann. Wir sollten bedenken, daß, wenn die Gelegenheit dafür vorüber ist, wir dieselbe nicht wieder erlangen werden. Der Herr kann sich verschiedener Mittel bedienen. Ich erinnere mich, daß jemand erzählte, wie eine Frau zugehört hatte, wie die Vögel in der Nähe

ihrer Fensters ein Nest gebaut hatten. Sie dachte, sie würde im Herbst, wenn die Vögel fort wären, das Nest herunternehmen, um zu sehen, wie es gebaut sei. Eines Tages aber kam ein heftiger Wind und — dort lag das Nest in Stücken auf der Erde. Als sie einige Teile betrachtete, sah sie unter den kleinen Zweigen, die auch in das Nest hinein gebaut waren, ein Stück Papier. Auf dem Papier stand: „Wachturm, Bibel und Traktat-Gesellschaft, Traktate gratis.“ Dadurch kam sie zur Erkenntnis der Wahrheit, denn sie sandte für die Traktate. So sehen wir, der Herr braucht uns nicht unbedingt, Er kann die Vögel oder sonst irgend etwas gebrauchen — die Kolportage ist ein großes Vorrecht.

Wir bemerken zu diesen beiden Ausführungen über die Kolportage nur noch kurz, daß auch für Deutschland, die Schweiz, Österreich-Ungarn, Rußland usw. der Herr die Tür noch nicht geschlossen hat. Die Verhältnisse sind hier für die Kolportage gewiß nicht so günstig wie in Amerika und in Großbritannien, schon weil man mit anderem Gelde rechnet, wonach 35 Cents oder etwas über einen Schilling verschwindend klein erscheint. Und dann ist dort der Prozentsatz von Katholiken einerseits und ausgesprochenen Ungläubigen andererseits nicht so groß. Immerhin ist Tages-Anbruch ein Titel, der sowohl ernste und lauwarme Christen als auch denkende Weltmenschen interessieren muß. Wir hören gerne von allen, die über die Möglichkeit nachdenken, in diesen Dienst zu treten. Wir werden ihnen mit dem äußersten Entgegenkommen dienen — eine Zeitlang mit Gratisablassung der Bände, bis sie sich hineingearbeitet haben.

Über die Traktatverteilung möchten wir bemerken, daß wir nun neue „Speise für den kranken Christen“ im Druck haben. Jeder bestelle so viel als er gebrauchen kann. Sie sind kostenfrei. Wo mehrere Geschwister sind, und größere Massen gebraucht werden, möchten dieselben zusammen bestellen — per Fracht. In Städten können sie sich Distrikte nach Straßen abteilen, so daß keine Familie übergangen wird. Aufs Land und in die umliegenden Ortschaften oder auch Städte geht man dann vielleicht Sonntag Vormittag oder Nachmittag, mehrere zusammen. Dem Herrn — und Euch, lieben Geschwister — sei das Werk der Ernte anbefohlen. Der Herr ist für uns, für einen jeden, der Ihm gerne dient. Unser ernstes Gebet ist um „mehr Arbeiter für den Weinberg“ — und für alle, die irgend tätig sind und zur Tätigkeit in irgend einer Weise angeregt werden könnten. Der Herr schenke Euch viel Gnade, im Glauben jegliches Hindernis zu überwinden, dem Herrn ein ganzes Opfer auf den Altar zu legen (Röm. 12, 1), und davon so viel wie möglich in den wirklichen Dienst der Wahrheit zu stellen. Unschätzbar ist eine rechte Unterweisung eine rechte Erkenntnis und ein rechtes Vorgehen in all unserm Tun. Denn was nützt es uns, wenn wir nicht den Willen Gottes erkennen und tun? (Röm. 12, 2; Hebr. 5, 9.) Wir empfehlen allen ernstlich ein noch-maliges eingehendes Studium der Kapitel 5 und 6 in Band III über die Ernte und das Werk der Ernte. Möchten alle lieben Wachturmleser uns gestatten, ihnen in diesem Werke des Herrn beizustehen! Wir tun es gern, um Jesu willen.

„Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ,
Die Sach' an der wir stehn,
Und weil es Deine Sache ist,
Kann sie nicht untergehn.“

Sind wir dessen gewiß, so müssen wir uns um so mehr befleißigen, daß Seine Sache, so weit in unsern Kräften liegt, nicht lässig getrieben werde, sondern daß wir uns täglich neue Gnade und Kraft ersuchen. Dem treulich folgen zu können, von welchem es heißt: „Der Eifer deines Hauses (für uns) hat mich verzehret.“

Wir freuen uns in dem Bewußtsein, daß, wie letztes Jahr, auch in diesem Jahre, uns viele liebe eifrige Kreuzesstreiter zur Seite stehen, die, ein jeder an seinem Teil, kämpfen den guten Kampf des Glaubens, ihr Licht

leuchten lassen und die Erntesichel schwingen. Aber wir freuen uns auch ob jeglicher Sympathie für die Wahrheit seitens derjenigen Wachturmleser, bei denen, was die Verbreitung der Wahrheit betrifft, wie wir annehmen dürfen, „der Geist willig ist, aber das Fleisch schwach.“ Ihnen besonders bringen wir unsere herzlichste Sympathie entgegen. Wir gedenken Eurer aller in unsern Gebeten; und wollen wir alle „wachen und beten, auf daß wir nicht in Versuchung fallen.“ Es soll uns freuen, recht bald von Euch allen zu hören.

Die Gedächtnisfeier und die Hauptversammlung.

Die Gedächtnisfeier und die Hauptversammlung in Barmen-Elberfeld verlief für die Beteiligten mit neuen großen Segnungen. Donnerstag Abend hatten sich 90 bis 100 Geschwister zur Gedächtnisfeier des Todes „unseres Passahlammes“, des „Menschen, Christus, Jesus“, eingefunden. Wir betrachteten zusammen die Liebe Gottes, die „das Lamm, welches der Welt Sünde trägt“, vorgelesen und zu seiner Zeit sterben ließ; wie dessen Tod auf den Jahrestag des geschlachteten Passahlammes in Ägypten fiel — auf den Tag der Gedächtnisfeier daran; — und wie der Herr, mit Seinen Jüngern zu dieser Feier versammelt, nach dem Abendmahl oder am Schluß die neue Gedächtnisfeier zur Erinnerung an Seinen Tod einsetzte, der noch an demselben Tage erfolgen würde; wie das ungesäuerte Brot Seinen sündlosen für uns gebrochenen Leib, Seine menschliche Natur, versinnbildet, und der Wein Sein Blut, Sein Leben, das Anrecht auf dieses menschliche Dasein, das Er für uns vergoß, in den Tod ausschüttete, auf die Erde, von wo aus die Toten kraft dieses vergossenen Blutes „an jenem Tage“ zu neuem Leben auferstehen werden, die „Toten in Christo zuerst“ und darnach „die Christo angehören während Seiner (1000jährigen) Gegenwart.“

Wir erinnerten uns daran, daß das Essen und Trinken, das sich im Glauben Aneignen des Verdienstes des einmal für uns dahingegebenen „Fleisches und Blutes“ Christi, uns, den Glaubenden, in dieser Zeit neue Lebensrechte zuführt, die wir indessen nur zu dem Zweck zugerechnet bekommen, damit wir sie als ein „lebendiges Opfer“ Gott darreichen und also mit Christo leiden und sterben (Röm. 12, 1), um dermaleinst auch mit Ihm in Seiner Herrlichkeit Leben und Unsterblichkeit zu ererben. (2. Tim. 2, 11. 12.)

Auch an den Ernst unserer Zeit gedachten wir, und wie die Gefahren, Christum zu verleugnen, immer größer werden, und wie wir wachen und beten müssen, — wachen, indem wir uns fester an das Wort Gottes halten und unseren Glauben, unsere Gedanken, Worte und Werke darnach richten, beten, indem wir den Thron der Gnaden nicht aus den Augen verlieren, sondern uns beständig neue Kraft holen für jede Zeit der Not.

Wir gedachten an diesem feierlichen Abend auch an die vielen Leser des Wachturms (mit vielen sind wir persönlich und brieflich mehr, mit anderen weniger bekannt). Unser inbrünstiges Gebet für Euch alle war und ist stets, daß Euch die Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, immer größer und köstlicher werden möchte. Möge diese Werthschätzung durch die wachsende Erkenntnis Christi Jesu, unseres Herrn, immer größer und Euch Gnade und Friede reichlich vermehrt werden!

In diesem Geiste seliger Gemeinschaft verbrachten wir auch die vier folgenden Tage. Freitag Nachmittag be-

trachteten wir die vielversprechende Stelle 1. Tim. 2, 6; Samstag Vormittag gelegentlich der Begräbnisfeier unserer lieben Schwester Reith 1. Tim. 4, 10 und 1. Kor. 15, 55; Nachmittag 1. Kor. 15, 1—23; Sonntag Vormittag die Auferstehung Jesu und die Bürgschaft für einen anderen Morgen der Auferstehung beim Sonnenaufgang des großen Tages des Herrn, und wie uns jetzt schon (solwie der ganzen Herauswahl) der „Morgenstern“ zuteil wird. (2. Pet. 1, 19; Offb. 2, 28; 22, 16), nämlich unser Bräutigam, „der Schönste unter Zehntausenden“. Am Nachmittag wurden „die Herauswahl“ („Kirche“) aus den Nationen zu einer „Braut“, das „Volk für seinen Namen“, und die Bedingungen zur Erlangung einer Gliedschaft in dieser geistig vollendeten Herauswahl erörtert. (Apg. 15, 14—17.) Abends fand noch die Taufe von vier Geschwistern statt nach kurzer Betrachtung von Gal. 3, 27, Röm. 6, 3—5 und anderen Stellen. Montag Vormittag sprachen drei auswärtige Brüder über 1. Pet. 1, 5: über die Macht Gottes, die für die anhaltend Glaubenden (Röm. 5, 1, 2), „für uns“ ist, die wir im Glauben an die Auferstehung Jesu Christi und einen lebendigen Heiland eine „lebendige Hoffnung“ haben — lebendig in all unsern Gedanken, Worten und Werken in der Erneuerung und Umgestaltung derselben in eine Gleichförmigkeit der Gesinnung Christi; und dann über die große „Errettung“ aus dem Zustand unserer Prüfung und Schwachheit und der Gefahr des zweiten Todes zu einem ewigen Erbteil der Heiligen droben im Licht, unverwelklich und unvergänglich, ein über die Maßen schwerwiegendes Gewicht von Herrlichkeit — Ihn, unsern Herrn, zu sehen, „wie Er ist“ und „Ihm gleich“ zu sein und Gott zu schauen, unsern lieben himmlischen Vater. Nachmittag hörten wir, wie „die Welt“ vergeht und um welche Zeit (nämlich zur Erntezeit), und wie die neue Welt, eine neue Ordnung der Dinge mit Christo als oberstem König, und der Herauswahl als Miterben, jetzt im Begriff sei hereinzubringen. Zum Schluß betrachteten wir abends noch kurz, wie wir, trotz gegenwärtiger Standhaftigkeit und gegenwärtiger Tüchtigkeit fürs Himmelreich doch jeder zusehen müsse, daß „Herz und Sinn bewahrt bleiben in Christo Jesu, daß wir festhalten an der Gnade, ohne welche wir Gott nicht gefällig sein können. (Kol. 1, 12; Phil. 4, 7; Hebr. 12, 28.)

Die Hauptversammlung beschloß einstimmig, die Grüße und Segenswünsche von Geschwistern von nah und fern herzlich zu erwidern, und beauftragte die Überbringer derselben, ihnen dies mitzuteilen.

Desgleichen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, durch den Vorsitzenden unsern lieben Bruder Russell seitens der Versammelten die herzlichste Teilnahme und Sympathie in seinen Leiden und Trübsalen zu übermitteln.